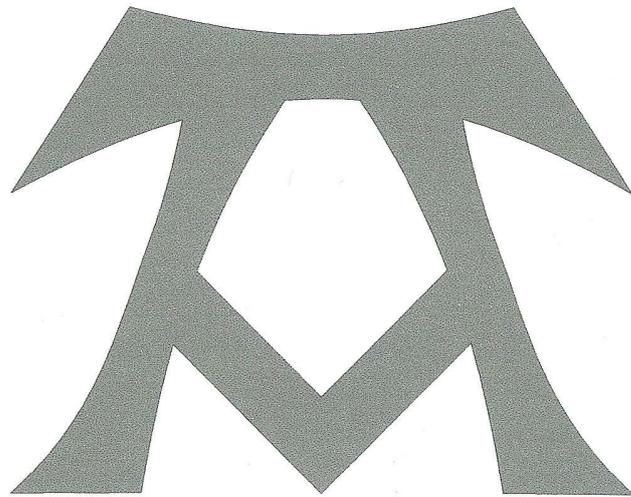


*Rot - Blau - Weiße  
Mappe 2020*



BURGERVEREIN  
LUNEBURG e.V.



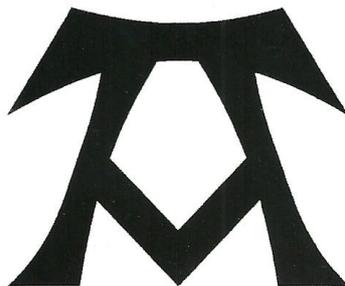
**B<sup>E</sup>URGERVEREIN  
L<sup>E</sup>UNEBURG e.V.**

**Rot – Blau – Weiße  
Mappe 2020**

Lüneburg, 30. Juni 2020

## Inhalt

Geleitwort	5
Lob und Tadel, Kritik und Anregungen	6
Die Bürger und Bürgerinnen der Jahre 1985 bis 2019	28
Erinnerungskultur	33
Urkunde für die Bürgerin des Jahres 2019	38
Laudatio auf die Bürgerin des Jahres 2019	39
Dankesworte der Bürgerin des Jahres 2019	50
Impressionen vom Bürgeressen 2019	58
Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 2019	60
Vor 30 Jahren: Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 1990	62
Lüneburger Philatelie und Postgeschichte	66
Lüneburger Schlagzeilen aus 2019	68
Heidelied	78
Sommerlied	80
Über Berg und Tal	81
Wir über uns	87
Autorenverzeichnis, Bildnachweis, Impressum	89



## Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins,

**C**orona hat uns in diesem Jahr arg gebeutelt – seit März 2020 sind alle unsere Veranstaltungen ausgefallen. Trotzdem ist es gelungen, eine Rot-Blau-Weiße unseres Bürgervereins Lüneburg e.V. zusammenzustellen, die wir – Ihr Vorstand – Ihnen durchaus mit Stolz hiermit überreichen.

Kernbestandteil ist Traditionell unser Kapitel „Lob und Tadel, Kritik und Anregungen“, das wir in diesem Jahr mit Ihrer tatkräftigen Mithilfe auf elektronischem Weg erarbeitet haben, denn ein Treffen im Glockenhaus war pandemiebedingt ja nicht möglich. Auch Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge hat seine Stellungnahme – so wie in den Vorjahren – digital übermittelt. Wie üblich haben wir seinen Text natürlich unverändert übernommen. Zwei Dinge sind mir dabei allerdings aufgefallen:

1. Wir haben die Frage gestellt, ob man nicht in den Neubaugebieten zwei Straßen nach den ehemaligen Bundeskanzlern Helmut Schmidt und Helmut Kohl benennen sollte (immerhin haben wir auch andere ehemalige Kanzler mit einem Straßennamen geehrt!). Leider ist der Oberbürgermeister auf diese Frage nicht eingegangen.
2. Redaktionell bemühen uns um eine Sprache, die beide Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt. Das sogenannte innenliegende „I“ ist dabei für uns aber keine Option. Schade daher, dass unsere Hansestadt auf diese Unsitte jetzt zurückgreift (siehe Seite 16 „BewohnerInnen“).

Ich grüße Sie herzlich, wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Rüdiger Schulz

Lüneburg im Juni 2020

# Lob und Tadel, Kritik und Anregungen

Herbert Glomm und Rüdiger Schulz

(mit den Antworten des Oberbürgermeisters Ulrich Mädge)

Bevor wir uns mit einzelnen Gegebenheiten befassen, wollen wir an den Anfang das stellen, was uns am Wichtigsten für das menschliche Zusammenleben – und das gerade auch in diesen Zeiten (Corona schränkt viel ein) – ist:

Wir danken ALLEN, die sich um ihre Mitmenschen kümmern: Sei es im schwersten Fall, das Leben eines Menschen zu retten, oder auch nur, einem hilfloseren Menschen eine „kleine“ Gefälligkeit zu tun oder durch finanzielle Hilfe bedürftige Menschen zu unterstützen. Die Hilfsmaßnahmen aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, deshalb an alle Helfer unser ganz herzliches

## DANKE!

Aber kommen wir nun zu den einzelnen Hinweisen, die uns von unseren Mitgliedern für die Rot-Blau-Weiße-Mappe aufgegeben worden sind (leider konnten wir aufgrund der Corona-Krise keine Zusammenkunft mehr abhalten, um Positives / Negatives anzusprechen und diese Punkte auch in der Gruppe zu diskutieren, sondern mussten auf zugesandte schriftliche Hinweise zurückgreifen):

### **Fahrradverkehr:**

Die kostenlose Elektrotankstelle für E-Bikes vor dem Haupteingang des Baumarktes „Bauhaus“ ist nachahmenswert!

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Basierend auf dem umfassenden E-Mobilitätskonzept des Landkreises Lüneburg aus dem Jahr 2019 wird aktuell für die Hansestadt die Ladesäuleninfrastruktur untersucht. Die Untersuchung umfasst unter anderem Standortfragen für Ladesäulen sowie die zukünftigen Handlungsoptionen für Mobilitätspunkte. Die Anregung des Bürgervereins zu Ladevorrichtungen für E-Bikes nehmen wir gerne in die städtischen Überlegungen für die perspektivische Entwicklung einer Ladesäuleninfrastruktur auf, um die E-Mobilität zu fördern und eine größtmögliche Akzeptanz zu erzielen. Noch in diesem Jahr wird die Verwaltung zum aktuellen Stand berichten.*

Die Einmündung der Schützenstraße in die Theodor-Heuss-Straße wurde umgestaltet. Der Verlauf des Radweges ist ausgesprochen seltsam und unbeschreiblich, für die Geradeausfahrer vielleicht gerade noch machbar, die aus der Schützenstraße kommenden Fahrer landen aber auf dem Fußweg vor der Bushaltestelle...

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Danke für den Hinweis. Es wird geprüft, die Situation durch klarere Beschilderung bzw. Markierung zu verbessern und die Radfahrer an dieser Stelle frühzeitig auf die Fahrbahn zu leiten.*

Der Fahrradfahrer, der von der Dahlenburger Landstraße aus in die Theodor-Heuss-Straße einbiegt, bekommt statt einem rot markierten Fahrradweg einen (relativ neuen!) blau gepflasterten Streifen angeboten, der sich verjüngt und irgendwie ins Aus führt, um später auf dem tadellos angelegten Radweg Richtung Kaltenmoor zu münden.



### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Es handelt sich gemäß der Beschilderung um einen gemeinsamen Geh- und Radweg. Die anthrazitfarbene Fläche stellt einen sog. Sicherheitstrennstreifen dar. Dieser ist breit gehalten, um Radfahrer und Fußgänger möglichst weit rechts zu lenken und damit aufgrund der stark befahrenen Kreuzung Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen.*

Der „ausbesserungswürdige“ Zustand des Radwegs in der Uelzener Straße besteht nach wie vor!

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Das Problem ist bekannt, dieser Bereich des Radweges wird umgebaut. Im Haushalt 2020 sind Mittel für die Großbaumaßnahme Uelzener Straße Ostseite eingeplant. Die Genehmigung von Landesfördermitteln steht unmittelbar bevor.*

Bereits im Sommer 2018 hat die Stadt den Endbericht "Radverkehrsstrategie 2025" erhalten. In dem Bericht war eine personell-politische Verstärkung empfohlen, unter anderem durch die Einsetzung eines Radverkehrsbeirates mit politischem Mandat, welches bis heute in keiner Weise umgesetzt worden ist?!

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Rahmenbedingungen aus der Radverkehrsstrategie 2025 haben sich in den letzten Jahren deutlich zugunsten dieses Themas verändert. Bereits im Jahr 2019 wurde organisatorisch eine deutliche Stärkung der Mobilität in der Verwaltung vollzogen. Ein eigenes Team wurde in den Bereich „Nachhaltigkeit und Mobilität“ eingebunden.*

den. Neben der Stelle des Mobilitätsbeauftragten umfasst dies auch eine Ingenieurstelle in Vollzeit und wird im Jahr 2020 durch eine weitere Person für den Themenbereich der Nahmobilität verstärkt. Das politische Mandat hat in diesem Fall bereits der Verkehrsausschuss, der durch umfangreiche Einbindung von beratenden Mitgliedern das breite Spektrum der Interessen abbilden kann.

## **Gewässer:**

Seit einiger Zeit ist der Fuß- und Radweg entlang des Lösegrabens ein Prachtstück. Gerne wird dort entlang gebummelt. Wunderbar lassen sich die Veränderung der Fauna und Flora während der vier Jahreszeiten beobachten. Ein Manko ist allerdings der Zustand des Lösegrabens. Einige Mitbürger benutzen ihn leider als Mülldeponie. Von Jahr zu Jahr nimmt der Unrat zu. Die Ilmenau wird kontinuierlich gereinigt. Warum geschieht dieses nicht (auch regelmäßig) im Lösegraben?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Auch der Lösegraben wird von der AGL regelmäßig, mindestens einmal jährlich, intensiv kontrolliert und bei Bedarf von Müll, teilweise auch vom Boot aus, befreit. Darüber hinaus sind täglich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtreinigung auf dem Weg unterwegs, sammeln Müll ein und geben bei Bedarf auch entsprechende Information an die Gewässerunterhaltung, sofern die Beseitigung des Missstandes vom Wasser aus erfolgen muss. Zudem wird die AGL selbstverständlich immer dann aktiv, sofern ihr Missstände gemeldet werden.*

## **„Schönes“ öffentliches Lüneburg:**

Für gefälltete Bäume wurden auch Neuanpflanzungen durchgeführt, so z. B. auch für den Baum des Jahres 2020 (Robinie) vor dem Haus Richard-Hölscher-Straße 3!

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Hansestadt ist bemüht, die unumgänglich notwendigen Fällungen adäquat und ortsnah durch Neupflanzungen so schnell wie möglich auszugleichen. Aufgrund der zunehmend trockener werdenden Sommermonate werden die Pflanzungen vornehmlich im Herbst vorgenommen.*

Aber: Könnte die Presse über das Fällen markanter Bäume (z. B. Linden in der Uelzener Straße) und über evtl. Ersatzpflanzungen durch das Grünflächenamt vorab informiert werden und dann darüber berichten?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Wir sind uns dessen bewusst, dass das Thema Baumbestand von großem Interesse für die Bürgerinnen und Bürger ist. Die Verwaltung schenkt diesem Thema deshalb besondere Aufmerksamkeit und informiert bereits über die städtische Pressestelle die Öffentlichkeit, wenn z. B. Fällarbeiten erforderlich werden. Dass uns Lüneburgs grüne Lunge am Herzen liegt, sieht man auch daran, dass wir aktiv an der Planung und Umsetzung des Projektes Bürgerwald arbeiten. Diese Idee haben wir Anfang des Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt und hoffen auf eine rege Beteiligung.*

*Die zur Fällung anstehenden Bäume werden jeweils zum Ende des Jahres in einer Liste erfasst. Die Liste wird im zuständigen Fachausschuss des Rates vorgestellt und ist im Internet für jedermann einsehbar.*

Die Lüftungsanlage der Firma LIDL in Kaltenmoor musste im heißen Sommer 2019 wohl ununterbrochen laufen. Das auf dem Warenablageplatz angeordnete Lüftungsgerät produzierte aber eine Unmenge Wasser, das ungenutzt auf den Asphalt plätscherte, während die in der Nähe wachsenden Bäume dursteten. Wenn schon der Parkplatz vor LIDL fast ausnahmslos nur für maximal eine Stunde genutzt werden kann, sollte LIDL auch die Verantwortung für die Außenanlagen voll übernehmen.

### **Stellungnahme der Firma LIDL:**

*Von der Möglichkeit einer Stellungnahme hat die Firma LIDL keinen Gebrauch gemacht.*

Die Baumartenbeschilderung mit Erläuterung im Kurpark sollte mit einheitlichen Tafeln erfolgen (mit LG-Logo).

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Da wir bereits schon viele andere Beschilderungen im Kurpark haben (Badehaus, Kräutergarten, etc.) möchten wir keine weiteren Tafeln aufstellen.*

Kann man am Platz der Waldgottesdienste für einen Freischnitt für den Ausblick auf die Ilmenauwiesen am Bockelsberg sorgen?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Der städtische Wald wird nach den Grundsätzen der naturgemäßen Forstwirtschaft betrieben. Diese beinhaltet die Entwicklung des Waldes vornehmlich durch eine natürliche Verjüngung sicher zu stellen. An dem Standort hat dieser Prozess mit dem Aufkommen von Jungbaumbestand eingesetzt und sollte nicht unterbunden werden, von daher wird hier kein Freischnitt durchgeführt.*

Der Vorplatz der Oberschule Am Wasserturm (Ex-Johanneum) war einmal wunderschön mit Wegen und Blumenrabatten gestaltet (LZ vom 13.11.2019). Jetzt ist es ein Schandfleck. Rechts anschließend zur Friedensstraße wieder sehr schön hergerichtet, aber dieser hässliche Parkplatz vor der Schule schadet der Schönheit des Gebäudes sehr.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die derzeit als Parkplatz genutzte Fläche, dient zurzeit der Funktionalität. Die Verwaltung nimmt dennoch gerne die Anregung des Bürgervereins auf und wird mittelfristig über eine ökologische Gestaltung nachdenken.*

Auf den Sülzwiesen gegenüber dem Griechischen Restaurant stehen seit Jahren ungenutzte verwilderte Waschbetonkübel und davor die Reste einer Bepflanzung zur Straße hin. Die Büsche sind teilweise eingegangen, aber keiner kümmert sich darum.



**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Hansestadt Lüneburg wird die Waschbetonkübel zeitnah entfernen. Danke für den Hinweis.*

In vielen Papier- und Abfallkörben in der Stadt, an Haltestellen, in der Fußgängerzone, in Anlagen oder Parks wird der Abfall in Plastik-Säcken gesammelt. Das mag zwar das Entleeren vereinfachen, wenn die Säcke nur entleert und dann in die Körbe gestellt werden, aber durchfeuchtungsresistente Papiersäcke tun denselben Dienst. Oder werden die vollen Plastik-Säcke samt Inhalt entsorgt? Dann wären Papiersäcke noch wichtiger.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die AGL beschäftigt sich stetig mit der Auswahl von Verbrauchsmaterialien im Hinblick auf einen nachhaltigen Materialeinsatz.*

*Derzeit werden aus folgenden Gründen Plastik-Säcke benutzt:*

- *Aus Gründen der Hygiene, sowohl im Hinblick auf die unkomplizierte Reinhaltung der Abfallbehälter vor Ort, als auch im Hinblick auf den Gesundheitsschutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtreinigung, da der Kontakt mit*

dem Müll und Anhaftungen zu vermeiden ist. In den Abfalleimern werden auch biogene Abfälle, so z.B. auch Hundekot, entsorgt.

- Die AGL verbraucht jährlich ca. 25.000 – 30.000 Müllsäcke, in die wiederum bis zu 0,5 Mio. ausgegebene Hundekotbeutel entsorgt werden. Daraus ergibt sich eine Jahresmenge an planmäßig eingesetztem Plastikmaterial für die Müllsammlung von ca. 1,5 t pro Jahr. In die Müllbehälter und damit in die Müllsäcke werden aber rund 40 t pro Jahr an Plastik- und Verbundwerkstoffen entsorgt. Darauf bezogen relativiert sich der Anteil der Säcke und Hundekotbeutel auf rund 4 % des ohnehin anfallenden Plastikmülls und der problematischen Verbundstoffe im Stadtmüll.
- Ungebleichte reine Papiersäcke sehen zwar umweltfreundlicher aus, sind aber nicht automatisch ökologischer als der Plastiksack. Bei Säcken aus frischen Fasern geht man sogar von einer schlechteren Energiebilanz für die Produktion aus, da die Herstellung von Zellulose für Papiertüten und Säcke äußerst energie- und wasseraufwändig ist. Zudem werden oftmals noch immer umweltschädliche Chemikalien eingesetzt. Problematisch sind teilweise auch Säcke, die als reißfest und feuchtigkeitsresistent angepriesen werden. Oftmals handelt es sich dann in der Wirklichkeit wiederum um armierte, beschichtete oder behandelte Verbundmaterialien.

Die AGL prüft gleichwohl Alternativen zur Verwendung der Plastiksäcke, immer unter Abwägung der vorgenannten Aspekte.

Die vier Bänke auf dem "Kleinen Wall" (zwischen Ritterakademie und Vor dem Neuem Tor) sind aufgefallen: Wer dort sitzt, schaut nach Norden. Auf wenigstens zwei Bänken sollte man auch nach Süden, also in die Sonne schauen können. Der Ausblick ist zwar nicht gerade berauschend, aber trotz der Bäume würde lieber Sonnenwärme in Anspruch genommen.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

Bereits im nur leicht belaubten Zustand wird auch die Nordseite des kleinen Walls durch den Baumbestand beschattet. In südlicher Blickrichtung befindet sich die verkehrsreiche Neuetorstraße und eine Stellplatzanlage des Landkreises. In nördlicher Richtung blickt der Betrachter sehr viel angenehmer ins "Grüne".

Auch bei dem aus Mitteln des Bürgervereins restaurierten Schlöbcke-Brunnens fehlen ebenfalls nach Süden ausgerichtete Bänke. Das Plätschern des Brunnens lädt zum Ausruhen ein, die Sonne kommt von vorn, nur die



Fläche vor dem Brunnen (eingezäunt) könnte gepflegter sein oder wenigstens hübscher gestaltet werden.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Umgebungsfläche des Brunnens wurde bewusst, in Entsprechung des Naturschutzstatus des Kalkbergs, als naturnahe Wildkrautfläche belassen. In dem Brunnenbecken wurde sogar das Vorkommen des artgeschützten Kammmolchs nachgewiesen.*

Ein Lob auf die AGL:

- Bepflanzung von Straßen-Mittelteilern, z. B. in der Reichenbachstr.!
- Sehr aufmerksam wird die Bepflanzung der Blumenkübel mit dem Stadtwappen in der Innenstadt beobachtet. Sie sind jahreszeitlich variiert sehr schön bepflanzt, und man bemüht sich, auch insektenfreundliche Blumen mit hinein zu nehmen.



### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

Vielen Dank! Die Hansestadt Lüneburg wird auch in der Zukunft noch weitere Entsigelungsmaßnahmen und bienenfreundliche Bepflanzungen durchführen. Die Hansestadt Lüneburg wird zukünftig versuchen, noch mehr Blumenkübel im Innenstadtbereich aufzustellen.

- Die Grasflächen entlang der Straße Am Bargenturm Richtung Sültenweg wurden im Herbst abgeschält und mit Wildblumensaat eingesät. Nun kommen die Blumen aus der Erde und wir dürfen uns den Rest des Jahres dort auf blühende Wiesen links und rechts der Straße freuen.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Umsetzung der Wildblumenwiese freut die Hansestadt auch sehr, es ist nun eine weitere von vielen in der Stadt.*

Lüneburg ist eine lebens- und liebenswerte Stadt. Eine Dame betont ausdrücklich, dass sie nach 25 Jahre in Hannover gerne wieder hier lebt. Vor allem das viele Grün (Tiergarten - Kurpark - Ilmenauauen und Naturflächen um Lüneburg) gefällt ihr.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Vielen Dank, das freut uns sehr!*

Großen Anklang fand die Beilage Zwanzig20 in der Lünepost vom 25.3.2020.

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ist unser Oberbürgermeister für sein Schreiben an alle Haushalte „Nachbarschaftshilfe organisieren“ ebenso zu loben, wie das Bürgeramt für die Lieferung von Ausweisen an ältere Mitbürger nach Hause und die Einrichtung eines Solidarfonds (LZ vom 18.4.2020), u.a. für die schwer getroffene Lüneburger Gastronomie.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Herzlichen Dank für das Lob!*

Zu begrüßen ist die Absicht der Hansestadt, einen Bürgerwald für den Klimaschutz pflanzen zu lassen (LZ vom 16.4.2020); der Bürgerverein Lüneburg e.V. wird sich daran gern aktiv und mit Baumspenden beteiligen.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Vielen Dank, wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung!*

Bereits 2014 hatte sich der Bürgerverein an der Pflanzung der Streuobstwiese in Kaltenmoor beteiligt – ein Projekt, das so erfolgreich war, dass die städtischen Grünplaner weitere Flächen auf ihre Eignung als Streuobstwiese prüften (LZ vom 15.2.2014 und 28.4.2014). Die Angelegenheit ist dann im Sande verlaufen (wahrscheinlich wegen der Flüchtlingskrise?). In seiner Rot-Blau-Weißen Mappe 2018 hat der Bürgerverein das Thema wieder aufgegriffen und eine Wiederholung angeregt. Der Oberbürgermeister antwortete eher zurückhaltend: „Das ist grundsätzlich eine schöne Idee. Bei der angesprochenen Pflanzaktion wurden die Bäume von den Beteiligten gespendet. Für die Wiederholung einer solchen Aktion müssten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger bei der Hansestadt melden.“ Ist das Thema „Streuobstwiese“ nunmehr zugunsten des Bürgerwaldes aufgegeben worden?

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*In den nächsten Jahren sind verstärkt Baumpflanz- und Aufforstungsmaßnahmen geplant. Diese sollen auch mit Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen durchgeführt werden. Bereits in diesem Herbst ist eine erste Pflanzaktion geplant. Die Pflanzung von Obstbäumen zur Entwicklung einer Streuobstwiese kann dabei auf geeigneten Standorten berücksichtigt werden.*

Der Platz zwischen Rats- und Jugendbücherei könnte (bei schönem Wetter) als „Lesewiese“ genutzt werden. Vorstellbar ist, dass die Ratsbücherei gegen entsprechendes Entgelt dazu Klapp- und Liegestühle ausleiht.

## **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Danke für die Anregung.*

### **Internet-Portal der Hansestadt Lüneburg "Sag's uns einfach":**

Dieses Portal wird regelmäßig benutzt, man sieht darin auch einen großen Nutzen, allerdings komme es vor, dass zu gemeldeten Themen monatelang nichts passiert und die Meldung dann ohne weitere Information an den Meldenden einfach verschwinden.

Außerdem würden die Meldungen zu einfach abgeschlossen. Dem Portalempfänger reiche es anscheinend, die Meldung an die entsprechende Stelle weiterzugeben, um die Meldung im Portal als erledigt zu kennzeichnen. Es komme aber regelmäßig vor, dass sich an dem gemeldeten "Mangel" nichts ändere. Daraus wird abgeleitet, dass „das Kümmern vorbei ist“, was zumindest zu einem gewissen Frust führe.

## **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Das ist nicht der Fall. Wenn eine Meldung im Mängelmelder nicht öffentlich gestellt wird, hängt dies oftmals mit Datenschutzfragen zusammen. Schickt ein Melder bspw. ein Foto von einem Falschparker, können wir dies nicht öffentlich online stellen, weil das das Persönlichkeitsrecht des Halters verletzen würde. Somit erscheinen manche Meldungen erst gar nicht, sondern werden von uns „intern“ bearbeitet. Der Meldende bekommt dennoch eine persönliche Benachrichtigung zu jedem Vorgang. Dass es mitunter zu langen Bearbeitungszeiten kommt, ist richtig. Es gibt beim Mängelmelder einzelne Themenbereiche, die sehr stark nachgefragt werden, wie z. B. alles rund um das Thema Radfahren. Wir werden versuchen, hier nachzubessern.*

*Einige Bürgeranfragen haben eher den Charakter eines Vorschlags bzw. einer Anregung (z. B. „Man könnte für mehr Grün in der Innenstadt sorgen“). Andere Meldungen zeigen einen klaren zu behebbenden Mangel auf (z. B. wilder Müll, tiefes Schlagloch); davon gibt es solche, die sich schnell beheben lassen, und solche, die mehr Zeit und Aufwand erfordern (z. B. Planung einer Straßensanierung, Bereitstellen von Haushaltsmitteln, Ausschreibung von Dienstleistungen, etc.). Manchmal werden „Aufträge“, die wir an den zuständigen Bereich weiterleiten, dann auf bestehende Prioritätenlisten gesetzt; die praktische Ausführung erfolgt dann erst zu einem späteren Zeitpunkt. Mit der Information, dass diese Mängel auf der Liste sind und bearbeitet werden, schließen wir den Vorgang im Mängelmelder ab. Bürgerinnen und Bürger können aber gern nach dem neusten Stand fragen.*

### **Kultur:**

Auch, wenn das sonntägliche Treffen zum Gottesdienst wegen des Corona-Virus ausfallen muss, so bietet das Glockenläuten um 10:30 (z. B. St. Johannis) doch Trost!

Die künstlerisch bemalten grauen Kästen, die überall in der Stadt stehen (hier: Am Berge), werden begrüßt. Die unterschiedlichen Bilder bzw. Graffiti sind gelungen und ein echter Hingucker. Auch Fremde finden diese Idee sehr gut und nachahmenswert.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Vielen Dank! Die Hansestadt Lüneburg möchte mittelfristig noch weitere Verteilerschränke im Stadtgebiet verschönern lassen.*



Dagegen sind andere Graffiti ein großes Ärgernis, wie z.B. an der Egestorfstraße, die Verschandelung des Pferdes vor dem Museum, des Dragoners im Clamartpark und das Geländer der Brücke am Wandrahm.



Schwerhörige werden mit einer Hörschleife etwas „anfangen“ können. Sie dient dazu, speziellen Hörhilfen durch eine Schwachstrom-Induktionsleitung innerhalb einer bestimmten Fläche das Ausschalten von Störgeräuschen zu ermöglichen, z. B. während einer Predigt in einer Kirche oder bei einer Theatervorstellung. Dass die Instandsetzung einer solchen Hörschleife vorläufig „ausgesetzt“ – im Theater (auch, wenn es jetzt vorübergehend geschlossen ist) – ist, stößt auf Unverständnis.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Nach Rücksprache mit dem Theater Lüneburg können wir mitteilen, dass weiterhin an einer Lösung für die Instandsetzung der Hörschleife gearbeitet wird.*

### **Orientierung in Lüneburg:**

An einigen Straßenschildern sind zusätzlich Erklärungen über den Namen der Straße angebracht (meist Personen). Wen es interessiert, der kann das nachlesen. Den Touristen interessiert es wohl weniger. Anders ist das wohl bei "ungewöhnlichen" Namen: Grapengießerstraße, Schrangenzplatz oder Auf dem Meere. Ein kleines, festes Schild könnte das auch hier in aller Kürze erklären. Hinsichtlich der Namen von Techt, Iflock und Timpen wäre eine Erklärung für Touristen wohl uninteressant, da dort kommt kaum ein Tourist vorbei, aber wissen die Lüneburger damit etwas anzufangen (zumal ja nicht alle Lüneburger hier aufgewachsen oder lange Zeit gelebt haben)?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Hansestadt Lüneburg installiert, finanziert und pflegt grundsätzlich nur reguläre Straßenschilder. Wenn auf Antrag von BewohnerInnen (z.B. Nachkommen derer, nach denen die Straße benannt ist) Zusatzschilder oder Erklärungsschilder angebracht werden sollen, dann übernehmen diese in der Regel auch die Kosten für die Zusatzschilder. Koordiniert wird diese Aufgabe vom Kulturamt, die Herstellung und Aufstellung der Schilder beauftragt die AGL. In Ausnahmefällen kann auch der Kulturausschuss im Zuge von Straßenbenennungen über das Aufstellen von Zusatzschildern aus städtischen Mitteln (Beispiel: Wienebütteler Weg) entscheiden.*

Geplant ist, im Neubaugebiet Hanseviertel Ost fünf Straßen nach „Müttern des Grundgesetzes“ zu benennen. Zwei Damen sind nun aber heftig in die Kritik geraten, da sie während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eine unrühmliche Rolle gespielt haben sollen. Was spricht dagegen, diese beiden Straßen stattdessen nach den früheren Bundeskanzlern Helmut Schmidt und Helmut Kohl zu benennen?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Im Neubaugebiet „Wienebüttel“ sind fünf Straßen zu benennen. Der Vorschlag, diese nach den vier „Müttern des Grundgesetzes“ zu benennen, wurde von der Verwaltung aufgegriffen und – um einen inhaltlichen Zusammenhang der Straßenbenennungen zu gewährleisten –*

*nung im gesamten Neubaugebiet, nämlich dem Beitrag weiblicher „Pionierinnen“ im Bereich der (juristischen) Gestaltung der frühen Bundesrepublik Deutschland – zu verdeutlichen, ergänzt um den Vorschlag der Benennung der fünften Straße nach Dr. Erna Scheffler, der ersten weiblichen Richterin des Bundesverfassungsgerichts zu benennen. Aufgrund der berechtigten, vorgebrachten Kritik an zwei der vier „Mütter des Grundgesetzes“ hat die Verwaltung diesen Vorschlag zur weiteren Prüfung und ggf. Entwicklung von Alternativvorschlägen zurückgezogen, die noch andauern.*

Das Wappen und die Erinnerungstafel an den Brückenbau der heutigen B4 über den Hasenburger Mühlenbach im Jahre 1789 sind kaum noch lesbar bzw. zugewachsen.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Der Hinweis wird dankend aufgenommen. Die Kontrolle und Reinigung der Denkmäler erfolgt jährlich im Frühjahr. Offenbar wurde diese Erinnerungstafel dabei nicht berücksichtigt. Die Arbeiten werden zeitnah nachgeholt. Der Rückschnitt des Bewuchses erfolgt ggf. zeitversetzt in Abstimmung mit der Abteilung Stadtgrün durch den Bauhof (AGL).*

**Unsere Stadtteile:**

**Innenstadt:**

Der Ratskeller ist immer noch geschlossen!

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Pächter des Ratskellers gaben Ende 2010 den Betrieb auf. Vor einer Neuverpachtung müssen die Räumlichkeiten und die Gastronomieeinrichtung saniert und dem heutigen Gaststätten- und Lebensmittelrecht angepasst werden. Hinzu kommt eine umfassende Schadstoffsanierung. Dieses erfordert einen erheblichen finanziellen Aufwand in Millionenhöhe. Weiterhin bedarf es eines Pächters mit einem passenden Gastronomiekonzept und Investitionswunsch. Die Räumlichkeiten des Ratskellers werden regelmäßig kontrolliert. Der Zustand wird konserviert bis entsprechende Investitionsmittel zusammen mit einem Konzept zur Verfügung stehen.*

Die Umgestaltung Am Sande sollte endlich passieren – weniger Busse, mehr grün vielleicht in mobilen großen Kübeln mit Bäumen und Blumen. Wann kommen endlich ein Brunnen oder Wasserspiel und Sitzgelegenheiten? Das ist nicht neu, aber vielleicht gelingt es doch.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Der Bau des Wasserspiels ist für dieses Jahr vorgesehen, die Planungen haben bereits begonnen.*

Die Einrichtung einer Post-Stelle in der Rotehahnstraße, leider ohne Postbank, wird begrüßt.

Zum Geländer in der Ilmenaustraße längs des Flusses hatten wir in der Rot-Blau-Weißen Mappe 2019 angeregt, es neu zu streichen. Der Oberbürgermeister antwortete: „Das Geländer entlang der Ilmenau an der Ilmenaustraße soll noch in diesem Jahr erneuert werden“, stellte aber bei der Übergabe der Mappe klar, dass kein Abriss, sondern eine Instandsetzung geplant sei, die dann auch am 23.10.2019 öffentlich ausgeschrieben wurde (vergl. Bürgerbrief vom Dezember 2019). Jetzt interessiert uns der aktuelle Stand.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Instandsetzung des historischen Geländers erfolgt zeitnah, der Auftrag ist bereits vergeben.*

Gelungen sind die Restaurierung der ehemaligen Pfarrwitwenwohnungen, die jetzt von der Jugendbücherei genutzt werden und das prächtige, sehenswerte Hansekontor im Rathaus.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Vielen Dank, wir freuen uns ebenfalls über das Ergebnis und das Lob des Bürgervereins!*

In der oberen Heiligengeiststraße in Höhe der Heiligengeistschule stehen acht Straßenlaternen, die farblich sehr schlecht aussehen, ihnen fehlt ein neuer Anstrich.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**



*Das Problem besteht an mehreren Stellen in der Stadt. Es wird versucht gemeinsam mit der Luna GmbH eine vernünftige Lösung zu finden. Ein „einfaches“ Streichen würde aufgrund der vorhandenen Oberflächenbeschichtung kein akzeptables Ergebnis liefern.*

In der Heiligengeisstraße von Haus Nr. 45 bis Haus Nr. 32 (Waffen Wittneben) befinden sich an den Häusern von der Kronen-Brauerei in ihrer Werkstatt gefertigten Wandlampen. Bei einigen Lampen befinden sich oben goldene Kronen, bei anderen Kugeln. An den Häusern, wo sich Lampen mit einer Krone befinden, befanden sich Gaststätten, die von der Krone mit Bier beliefert wurden. Die anderen Lampen mit der Kugel befanden sich an den

anderen Häusern, um dem Straßenzug einen gleichmäßigen Anblick zu geben (Hinweis von Herrn Giesecking).

Am Restaurant Kutscherstube befinden sich auch zwei Laternen der Kronen-Brauerei mit Krone, die aber einen maroden Anblick bieten. Die Kronen müssten neu vergoldet werden um wieder ein gleichmäßiges Bild der Lüneburger Giebel in der Heiligengeisstraße zu geben.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Geschichte, die hinter den Laternen mit den Kronen und Kugeln steht, war der Unteren Denkmalschutzbehörde bisher nicht bekannt. Auf historischen Fotos aus der Zeit um 1950 waren diese Laternen noch nicht an den Gebäuden montiert. Die Laternen sind insofern nicht Bestandteil der Baudenkmale. Bei künftigen Gesprächen mit den Gebäudeeigentümern wird die Stadt das Thema ansprechen.*

**Kreideberg:**

Mit dem Zustand des Kreidebergs ist man nicht zufrieden. Die Fußwege an der Thorner Straße vor der Schule und der Neuhauser Straße vor der Kirche stammen noch von ihrer Herstellung vor rd. 60 Jahren. Die Bushaltestelle auf der Südseite der Thorner Straße ist so beengt und durch Radfahr- u. Fußweg so eingeengt, dass ein Ein- und Aussteigen gefährlich ist. Und dahinter noch die dreckigen Container für Papier, Flaschen und Kleidung. Und auch der Thorner Platz könnte eine Auffrischung gebrauchen. Auch die Überdachung vor den Geschäften lässt zu wünschen übrig.



**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Zu den Fußwegen:*

*Im gesamten Stadtgebiet gibt es Fußwege, die sanierungsbedürftig sind. Daher sind im diesjährigen Haushalt Mittel bereitgestellt, die ausschließlich für die Sanierung von Gehwegen vorgesehen sind. Die Gehwege im Bereich des Kreidebergs werden mittelfristig instandgesetzt.*

*Zur Bushaltestelle:*

*Die ungünstige räumliche Situation ist bekannt. Eine Verbesserung wird sich nur durch eine Neugestaltung des Platzes insgesamt erreichen lassen.*

*Zu den Containern:*

*Der Austausch der Container wurde bereits veranlasst.*

*Zur Platzauffrischung:*

*Es hat bereits einen Ortstermin mit Herrn Bürgermeister Kolle auf dem Thorner Markt gegeben. Dort einigte sich die Verwaltung auf verschiedene kleine Maßnahmen zur Verschönerung. Einige davon, wie z.B. das Nachpflanzen in den bestehenden Grünflächen, werden auch noch in diesem Jahr umgesetzt.*

**Kaltenmoor:**

Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb sich die Sanierungs- und Umbauarbeiten der Sporthalle Kaltenmoor nunmehr über mehrere Jahre hinziehen. Per Zeitung wird immer mal wieder ein neuer Termin genannt, der seit Jahren nicht eingehalten wird.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Es handelt sich um ein Großprojekt von rund 12,8 Mio. Euro. Bei Großprojekten dieser Dimension sind Anpassungen im Bauablauf oft unvermeidbar, insbesondere wenn die Planungsphase besonders kurz ist. Hier bedingt durch die Förderprojektvorgaben. Einige der Gründe für die verlängerte Bauzeit sind z.B. vorübergehende Kapazitätsengpässe bei dem beauftragten Architekturbüro, Insolvenz von einer bauausführenden Firma, eine Konzeptänderung zur Energieversorgung sowie die Verfügbarkeit von Firmen zu Zeiten einer Volllastung. Hier greifen viele Einzelmaßnahmen ineinander. Ein solches Projekt ist nur mit Hilfe von Förderzuwendungen umsetzbar, welche häufig auch die Zeitplanung beeinflussen. Die Fertigstellung ist für August 2020 eingeplant. In Abhängigkeit von den Corona-Präventionsmaßnahmen kann nach den Sommerferien der Betrieb in den zwei Drei-Feld-Hallen, der Kita sowie dem Multifunktionsraum in Neubaustandard aufgenommen werden.*

Kaltenmoor ist schließlich der größte Stadtteil von Lüneburg. Schulen und Sportvereine benötigen die Sporthalle dringend, zumal die Turnhalle der Igelschule unlängst ersatzlos abgerissen wurde, um einen Trakt für neue Klassenräume zu errichten. Schulkinder werden zum Sportunterricht durch die halbe Stadt gefahren.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die vorhandene 1-Feld-Sporthalle wird durch den Neubau einer 2-Feld-Halle ersetzt. Dies wird zu einer dauerhaften Verbesserung der sportlichen Infrastruktur führen. Der Erweiterungsbau für die Ganztagschule anstelle der vorhandenen 1-Feld-Halle schafft den benötigten Lehr- und Lernraum für zusätzliche Schüler. Das Grundstück wird dadurch in einer bestmöglichen Weise ausgenutzt. Der Neubau der 2-Feld-Halle wird sich im Jahr 2023 anschließen. Die Geduld der Schülerinnen, Schüler, Eltern, Lehrer sowie dem nichtpädagogischen Personal während der Bauzeit wird durch einen Schulerweiterungsbau und einer größeren Sporthalle belohnt.*

Es gibt in Kaltenmoor immer mehr Familien mit mehreren Kindern, und entsprechend wächst der Bedarf an Kindertagesstätten. Die in den Turnhallenbau integrierte

KITA ist seit langem nicht fertig: auch hier wird die Langfristigkeit der Maßnahmen moniert.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Grundsanierung der zwei Drei-Feld-Hallen sowie der Kita-Räume sind ein zusammenhängendes Bauprojekt. Daher wird auf die Stellungnahme zur Sporthallen-Sanierung verwiesen.*

Die KITA Schützenstraße wurde im letzten Jahr gewaltig erweitert. Übrigens auch ein öffentlicher Bau, der deutlich fehlerhaft geplant war: Fertigmodule sollten die Bauzeit verkürzen, das funktionierte nicht, denn das starke Geländegefälle war wohl übersehen worden, die Außentüren konnten nicht geöffnet werden, wurden teilweise erst mal versetzt (Neubau!), es mussten nachträglich schöne Straßenbäume fallen, damit der Bau mit Hilfe von Stützwänden nicht im Boden verschwand, ob diese Art der Abböschung noch der Landesbauordnung entspricht, ist fraglich.

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Erweiterung der Kita Schützenstraße in Modulbauweise war eine neue Umsetzungsvariante, die die Stadt erstmals in diesem Umfang praktiziert hat. Das Projekt hat geholfen, viele Erfahrungen zu sammeln. Bei künftigen Projekten kann man von diesen Erfahrungen profitieren. Die Nutzer sind mit der Erweiterung sehr zufrieden. Die Außenspielfläche konnte inzwischen fertiggestellt werden und bietet eine gelungene Spielzone.*

Jetzt ist auf dem Platz vor dem Freibad, auch in der Schützenstraße, eine weitere KITA geplant. Die Schützenstraße gehört nun allerdings nicht zu Kaltenmoor. Da aber auch diese KITA in großer Nähe zur KITA Sporthalle Kaltenmoor und KITA der Anne-Frank-Schule liegt, wäre es doch wohl sinnvoller, eine neue KITA am entgegengesetzten Ende von Kaltenmoor zu planen?

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Im Bereich Hagen/ Kaltenmoor existiert ein Bedarf an zusätzlichen Kindertagesplätzen. Im Hinblick auf die fußläufige Erreichbarkeit wurde nach einem Standort gesucht, der zeitnah für die Errichtung einer Kita mit Krippe und entsprechenden Außenanlagen zur Verfügung steht. Bei der Standortsuche wurde auch geprüft, ob an den in der Umgebung befindlichen Kindertagesstätten noch Erweiterungen möglich wären. Dies ist jedoch zu verneinen. Die Standortwahl wurde im Ausschuss für Bauen und Stadtentwicklung in der Sitzung vom 22.03.2020 unter dem Tagesordnungspunkt „Bebauungsplan Nr. 181 Kindertagesstätte Neu-Hagen“ erläutert und beraten.*

**Bahnhof:**

Nach wie vor wird das wilde Parken der Fahrräder auf dem Bahnhofsvorplatz als Ärgernis empfunden. Gäbe es die Möglichkeit, den Bahnhofsvorplatz zu verpachten, zu bestuhlen und gastronomisch zu nutzen?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Der Vorplatz des Bahnhofes befindet sich nicht im Eigentum der Hansestadt. Die Verwaltung steht in intensivem Austausch mit der Deutschen Bahn zur zukünftigen Entwicklung des gesamten Bahnhofsumfeldes. Hierbei stehen sowohl die Ausweitung des Mobilitätsangebotes als auch die Attraktivität des Umfeldes im Vordergrund. Die Klärung der unbefriedigenden Situation bezüglich wild abgestellter Fahrräder hat in dem Zusammenhang Priorität und muss zunächst gelöst werden, bevor eine weitere Nutzung des Vorplatzes in Erwägung gezogen werden kann. Die Verwaltung arbeitet auch daran, den Vorplatz durch bauliche Ergänzungen aufzuwerten, beispielsweise durch die Aufstellung von Bänken anstelle der Stahlbügel an den Bäumen.*



Im Bahnhofsbereich fehlt eine Litfaßsäule o.ä., auf der Veranstaltungen in Lüneburg angezeigt werden, so dass neu ankommende Gäste sich über die Angebote vorab informieren können.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Antwort der Lüneburg Marketing GmbH: Vielen Dank für den Hinweis. Den Bedarf sehen wir auch. Die angesprochene Stele würden wir im Rahmen einer neuen Beschilderung aufstellen wollen, sofern wir dafür alle Genehmigungen bekommen.*

In einer touristisch hochfrequentierten Stadt wie Lüneburg sollte – zumindest in der Hochsaison – eine kleine Tourist-Information am Bahnhof als Erstanlaufstelle für Tagesgäste eingerichtet werden, wo sie Flyer, Infos zur Hansestadt, Wegebearbeitungen u. ä. erhalten können.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Planungen zur zukünftigen Errichtung einer Mobilitätszentrale in den Räumlichkeiten des Reisezentrums sind in den letzten Monaten weiter vorangeschritten. In diesem Jahr wurde bereits der Kreis möglicher Akteure einer Mobilitätszentrale eingeladen und über die Rahmenbedingungen informiert; Vorstellungen und Ideen wurden ausgetauscht und weiterentwickelt. Ein wesentlicher Bestandteil ist nach städtischer Vorstellung auch eine Außenstelle der Lüneburg Marketing GmbH als touristischer Erstempfang in der Mobilitätszentrale.*

### **Verkehrsteilnehmer:**

#### **Fußgänger:**

Wir würden uns über weitere Absenkungen zwischen Bürgersteig und Straße z. B. bei Altenheimen (Bockelsberg-Ost) freuen, auch wenn das wohl nur anlässlich von Straßenbaumaßnahmen (analog Bahnhofsvorplatz) geschehen könnte.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Hansestadt führt eine Gehwegsanierungsliste, in der derartige Aspekte der Barrierefreiheit berücksichtigt werden.*

#### **Fahrradfahrer:**

Nachdem wir im vorigen Jahr die Einrichtung einer Luft-Tankstelle beim „Radhaus“ an der Neuen Sülze gelobt hatten, unsere Frage: Wie wäre es mit weiteren erstrebenswerten Abnahmestellen beispielsweise bei Discountern oder Tankstellen?

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Hier sind die Interessen der jeweiligen Flächeneigentümer zu berücksichtigen. In den einzurichtenden Mobilitätsstationen bspw. im Baugebiet Wienebütteler Weg sollen Lufttankstellen etabliert werden.*

Es wird immer wieder moniert, dass es in der Stadt nicht genügend Abstellplätze für Fahrräder gibt. Es wird angeregt, die Fahrradleichen in kürzeren Abständen zu entfernen, speziell am Bahnhof. Außerdem könnte die Anzahl der Abstellbügel erhöht werden, z.B. vor der St. Johanniskirche.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Im Rahmen des Ausbaus der Bardowicker Straße werden die Stellplätze nahezu verdoppelt, insbesondere werden Stellplätze für Lastenräder und Räder mit Anhänger hergestellt.*

Bereits im Sommer 2018 hat die Stadt den Endbericht "Radverkehrsstrategie 2025" erhalten. Der Ersteller hat in seinem Bericht eine personell-politische Verstärkung

empfohlen, unter anderem durch die Einsetzung eines Radverkehrsbeirates mit politischem Mandat, welches bis heute in keiner Weise umgesetzt worden ist. Es stellt sich die Frage: Warum nicht?

**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Siehe oben genannte Ausführungen zur Radverkehrsstrategie 2025.*

**Autofahrer:**

Wenn man mit dem Auto aus der Stadt kommt und der Bockelmannstraße über die Einmündung Erbstorfer Landstraße folgt, ist rechts der Beschleunigungstreifen für den Verkehr, der aus der Erbstorfer Landstraße kommt. Dieser Beschleunigungstreifen irritiert viele Autofahrer, dahingehend, dass sie, wenn sie am Ende den Gelben Wegweiser sehen, meinen, sich bereits einordnen zu können/müssen. Wenn sie den Fehler bemerken, müssen sie wieder auf den Hauptfahrstreifen wechseln. Das führt häufig zu brenzlichen Situationen. Könnte man z. B. nicht auf der Beschleunigungsspur nach links weisende Pfeile aufmalen oder die nicht überfahrbare Linie durchziehen und eine gestrichelte Linie für die Abbieger aufbringen? Und: wer hat eigentlich am Ende der Abbiegespur Vorfahrt?



**Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Vielen Dank, wir haben den Hinweis aufgenommen und werden ihn gemeinsam mit der Polizei prüfen.*

Es gibt für ältere Personen Probleme mit den Parkautomaten bei Dunkelheit (z. B. am Theater). Da diese Mitbürger meist nicht mehr über eine ausgezeichnete Sehleistung verfügen, ist für sie nicht mehr eindeutig erkennbar, wie und mit welchen / wieviel Münzen die Automaten „bedient“ werden müssten.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die neuen Parkscheinautomaten werden, wie es auch bei den alten Geräten der Fall war, mittels Solarspeicher betrieben. Diese nachhaltige und energiefreundliche Handhabung bedingt, dass die Beleuchtung des Displays bei Nichtnutzung automatisch abschaltet, da ansonsten die Akkuleistung schnell abnehmen würde. Eine Anbindung der Parkscheinautomaten an eine dauerhafte Stromversorgung würde hohe entstehende Kosten bedeuten. Die Standortwahl der Parkscheinautomaten wird vor diesem Hintergrund aber zukünftig bedacht.*

### **Öffentlicher Verkehr:**

Rentner(innen) würden sich eine kostenfreie oder reduzierte (vielleicht um die Hälfte) Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wünschen. Dann könnte das Auto (Thema: Fahrsicherheit!) viel öfter stehen bleiben.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Die Ticketpreise werden durch den HVV festgelegt. Wir geben Ihren Hinweis an den Landkreis als Aufgabenträger für den ÖPNV weiter.*

Die beabsichtigte Schließung der DB-Kundenbetreuung am Bahnhof und den Fortfall der Bahnhofsmiession sollte rückgängig gemacht werden.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Im Rahmen der Überlegungen zur Errichtung einer Mobilitätszentrale wird ein möglichst umfassendes Dienstleistungsangebot angestrebt. Dies soll möglichst auch Leistungen der Deutschen Bahn umfassen, denn dies dient zur Steigerung von Akzeptanz und Attraktivität der Mobilitätszentrale. Die Gespräche mit der Deutschen Bahn sehen die Einbeziehung der DB-Kundenbetreuung bereits als Option vor.*

### **Sonstiges:**

Bürger zahlen Straßenreinigung, obwohl die Stadt wegen parkender Autos gar nicht reinigen kann. Dies soll in anderen Städten (z.B. mittels temporären Parkverbots an Reinigungstagen) besser funktionieren.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Alle Straßen in Lüneburg sind im Anhang der Straßenreinigungsverordnung erfasst und in sogenannte Reinigungsklassen eingeteilt. Demnach sind tägliche (5 Tage die Woche), wöchentliche und zweiwöchige Reinigungsintervalle vorgeschrieben. Dieser Reinigungsverpflichtung kommt die AGL ausnahmslos nach. Dennoch ist die Beanstandung nachvollziehbar, da die Reinigungsarbeiten nicht selten durch parkende Autos oder andere Hindernisse gestört werden. Der Vorschlag, vorherige temporäre Parkverbote auszusprechen, wäre nur mit erheblichem Zusatzaufwand umsetzbar. Da es keine festen Reinigungstage gibt, müssten die temporären Verkehrszeichen jeweils vier Tage vor dem Reinigungstermin durch das Ordnungsamt aufgestellt werden, um Rechtsbindung zu entfalten. Darüber hinaus müssten die betroffenen Straßenzüge bei Verstößen geräumt werden. Denkbar wären Einzelmaßnahmen für besonders betroffene Straßen. AGL und Ordnungsamt werden sich hierzu austauschen.*

Der Umgang der Ratsmitglieder untereinander ist erheblich verbesserungsbedürftig.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Jede und jeder der Ratsfrauen und -herren bekleidet ein Ehrenamt, das sie oder er aus unterschiedlichen Motiven, mit unterschiedlichen Vorerfahrungen, Prägungen und Überzeugungen ausübt. Jeder bringt überdies seine eigene Persönlichkeit mit. Da kann natürlich Reibung entstehen – wie es in demokratischen Gremien zuweilen vorkommt. Entscheidend ist, dass sich dann ein gemeinsamer Weg zurück zu konstruktivem Umgang finden lässt. Der Rat der Hansestadt hat immer wieder gezeigt, dass er hierzu auch imstande ist, zuletzt etwa im Zusammenhang mit der Corona-Krise in der Frage der Nothilfe für die lokale Wirtschaft, Stichwort Härtefallfonds. Da haben – trotz unterschiedlicher politischer Ausrichtung und persönlicher Befindlichkeiten – alle an einem Strang gezogen.*

Nicht nachvollziehbar ist die Genehmigung der Arena ohne Beteiligung des Behindertenbeirats und ohne ausreichende und überzeugende Klärung der Parkplatzfragen.

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Eine rechtliche Grundlage, den Behindertenbeirat bei der Prüfung von Baugenehmigungen einzubeziehen, gibt es nicht, gleichwohl sollte der Bauherr diesen bei der Planung idealerweise einbeziehen. Die Bauaufsicht muss eigenständig prüfen, ob das Bauvorhaben die betreffenden Bestimmungen erfüllt. Soweit dies aus den Bauantragsunterlagen hervorgeht, ist dies im Hinblick auf die Arena der Fall. Details wie z.B. die Inneneinrichtung oder die Gestaltung der Außenanlagen gehören nicht zu den Bauantragsunterlagen. Die im Antrag nachgewiesenen Kfz-Stellplätze sind*

für Sportveranstaltungen bis zu 3500 Personen ausgelegt. Für sonstige Großveranstaltungen wurde ein Verkehrskonzept (Verkehrstechnische Untersuchung) in der Baugenehmigung gefordert.

### **Fazit:**

Grundsätzlich möchten wir der Verwaltung eine gute Arbeit attestieren! Dass Dinge gut laufen können zeigt sich immer wieder daran, wenn motivierte und an der Sache interessierte Mitarbeiter der Stadt Probleme einfach so aus der Welt schaffen. Vielen Dank dafür! Denn schließlich sind wir von ganzem Herzen Lüneburger und fühlen uns in unserer Stadt insgesamt gesehen „pudelwohl“!

### **Stellungnahme des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg:**

*Dieses Fazit erfreut uns sehr, denn wir tun unser Bestes, damit es in Lüneburg „rund läuft“. Gleichwohl sind wir auch für kritische Anmerkungen dankbar. So können wir unser Handeln und auch unsere Kommunikation gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern immer wieder reflektieren und anpassen.*



Wer möchte diesen Erdenball

Noch fernerhin betreten,

Wenn wir Bewohner überall

Die Wahrheit sagen täten.

Wilhelm Busch

## Die Bürger und Bürgerinnen der Jahre 1985 bis 2019

Nr	Jahr	Name	Vorname	Anlass	Laudatio
1	1985	Kliefoth	Dietrich	Verdienste um die Sportangler-Kameradschaft; sorgte u.a. für die Anlage der Fischteiche an der Lüner Rennbahn; Wirken im Verein der Senkungsgeschädigten in der westlichen Altstadt	Walter Lodders, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
2	1986	Pomp	Curt	Vorsitzender des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt wegen seiner Verdienste um den Erhalt der Lüneburger Altstadt	Walter Lodders, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
3	1987	Wiechel	Hans	Mehr als drei Jahrzehnte 1. Vorsitzender des Kleingärtner-Bezirksverbandes Lüneburg; große Verdienste um das Kleingartenwesen	Jürgen Schulz, 1. Schriftführer des Bürgervereins
4	1988	Westphal	Wilma	Langjährige 2. Vorsitzende des Bürgervereins; Ehrung für ihr Engagement in der Jugendarbeit, im Kirchenvorstand und im Siedlerbund	Hans Lorenz, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
5	1989	Lodders	Walter	1. Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg e.V. von 1981 bis 1987, Ehrenvorsitzender	Jürgen Schulz, 1. Schriftführer des Bürgervereins
6	1990	Lamschus, Dr.	Christian	Gründer und Direktor des Deutschen Salzmuseums, "Retter" der Reste der stillgelegten Saline	Dr. Uta Reinhardt, Leiterin des Lüneburger Stadtarchivs
7	1991	Gössling	Liesel	Äbtissin des Klosters Lüne wegen ihrer Verdienste bei der Errichtung des Teppichmuseums und der Erhaltung des Klosters	Dr. Eckhard Michael, Leiter des Museums für das Fürstentum Lüneburg

8	1992	Heitsch	Erich	Ehrenamtlicher Geschäftsführer des Kreissportbundes Lüneburg wegen seiner großen Verdienste für den Sport	Helmut Riesche, 1. Vorsitzender des Bürgervereins
9	1993	Hartmann	Claus	Leiter des Lüneburger Bachorchesters; Begründer der jährlichen Bachwoche in Lüneburg; Förderung Lüneburger Talente	Prof. Dr. Gottfried Küntzel
10	1994	Gerhard	Johanna	Gründerin der "Grünen Damen", die sich im Klinikum ehrenamtlich um hilfsbedürftige Patienten kümmern	Reinhold Müller, Stadtkämmerer, Krankenhausdezer- nent
11	1995	Weiß	Linda	Begründerin und Leiterin des Singkreises Frohsinn, bemüht sich ehrenamtlich um die Betreuung alter Menschen	Pastor Eckhard Fedrowitz
12 13	1996	Abbenseth Abbenseth	Christa Hans	Gründer der Sozialboutique, die Bedürftigen zu günstigen Preisen gebrauchte Möbel und Kleider zur Verfügung stellt	Pastor Folker Thamm
14	1997	Toews	Manfred	Ehrung für seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit als Turmbläser von St. Johannes	Pastor Jürgen Laufs
15 16	1998	Bettex Gollan	Dietlinde Brigitte	Leitung der evangelischen bzw. katholischen Bahnmissionsmissionen in Lüneburg	Eduard Kolle, Vors. ev.- luth. Gesamt- verband der Kirchen in Lüneburg
17 18	1999	Johannes Theis	Gertrud Ingrid	Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Sozialwerkes (DSW), Ortsgruppe Lüneburg	Werner Holthusen, Vorsitzender DSW Niedersachsen
19	2000	Dierking	Ingeborg	Vorsitzende des Seniorenbeirats in Lüneburg	Winfried Harendza, Vorsitzender des Pa- ritätischen

20	2001	Hedde	Rüdiger	Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Wasserturms, ihm ist die Erhaltung und Neunutzung zu verdanken	Peter Koch, Stadtdirektor
21	2002	Aust	Jan	Intendant des Theaters Lüneburg	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
22 23	2003	Wilkins Wilkins	Heide Manfred	Beide sind seit mehr als zwei Jahrzehnten ehrenamtlich bei den Guttemplern in der Suchtberatung- und Hilfe tätig.	Wolfgang Bendler, Beirat im Vorstand des Bürgervereins
24	2004	Claassen	Henning- Jörg	Bauherr des Bergström; sorgte für den Erhalt großer Teile des Wasserviertels rund um den Hafen	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
25	2005	Thamm	Folker	Pastor an St. Nicolai; sehr engagiert in der Behindertenarbeit	Renate Börner, Gründerin der Lebenshilfe in Lüneburg
26	2006	Scheel- Bockelmann	Gisela	Gründerin und Organisatorin der Jugendbuchwoche	Rolf Müller, Leiter der Ratsbücherei
27	2007	Eiselt	Gerhard	Langjähriger Leiter des Büros des Oberbürgermeisters; große Verdienste um die Städtepartnerschaften Lüneburgs	Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg
28	2008	Aye, Dr.	Gisela	Große Verdienste bei der Innenrenovierung in St. Johannis	Prof. Dr. Gerhard Ringshausen
29	2009	Habenicht	Helga	Langjährige ehrenamtliche Geschäftsführerin des Guten Nachbarn	Winfried Harendza, ehemaliger Geschäftsführer des Paritätischen
30	2010	Kahle	Rotraut	Vielfältiges ehrenamtliches Engagement, u.a. Vorsitzende des Vereins Stadtarchäologie	Dr. Edgar Ring, Stadtarchäologe

31	2011	Kleps	Matthias	Stadtbrandmeister	Ehrenkreisbrandmeister Werner Meyer
32	2012	Hempel, Dr.	Brigitte	Leitung der Redaktion des „Ausblick“, ehrenamtliche Erwachsenenbildung	Gerhard Cassens, Leiter der Volkshochschule Lüneburg
33	2013	Plath, Dr.	Uwe	Ortsvorsteher Häcklingen, vielfältige historische Veröffentlichungen über Lüneburg	Dirk Hansen, ehem. Bundestagsabgeordneter
34	2014	Preuß, Prof. Dr	Werner	Publizist mit etlichen Lüneburgensien, intensives Eintreten für den Frieden	Folker Thamm, ehem. Pastor an St. Nicolai
35	2015	Lankisch, Prof. Dr.	Paul Georg	Ehem. Chefarzt im Klinikum, Förderer der Grünen Damen, Gründer der Stadtarchäologie, Kurator Deutsche Stiftung Denkmalschutz	Dr. Reiner Faulhaber Lüneburger Oberstadtdirektor a.D.
36	2016	Fiedler	Verena	Stadtführerin, vielfältiges ehrenamtliches Engagement: Theater in Lüne, Betreuung des Kleiderfundus des ALA. Fotografin	Sibylle Bollgöhn, Diplompädagogin und Studienrätin, Mitglied in der Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V.
37	2017	Rosin	Elfi	Vorsitzendes des Lüneburger Sozialverbandes	Dirk Swinke, Landesgeschäftsführer des SoVD-Landesverbandes Niedersachsen e.V.
38	2018	Pitters	Dagmar	Vorsitzende des Vereins Lebenshilfe Lüneburg e.V.	Reiner Kaminski, Vorsitzender des Verwaltungsrates Lebenshilfe Lüneburg Harburg, Fachbereichsleiter Gesundheit, Jugend und Soziales, Landkreis Harburg

39	2019	Rudnick, Dr.	Carola	Leiterin der „Euthanasie“-Gedenkstätte in der Psychiatrischen Klinik Lüneburg, früher: Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg	Hiltrut Lotze, Mitglied des Rates der Hansestadt Lüneburg, ehemalige Bundestagsabgeordnete
40	2020	???	???		



# Erinnerungskultur

Rüdiger Schulz

Im vergangenen Jahr wurde in unserer Hansestadt intensiv über unsere Erinnerungskultur diskutiert. Zu einem Ende sind wir nach meiner Wahrnehmung damit noch lange nicht gekommen. Trotzdem ist die Diskussion in diesem Jahr deutlich abgeflaut. Ich erspare mir eine Spekulation über die Gründe.

Das Thema der Erinnerungskultur ist aber nach wie vor wichtig und bedarf weiterer Aufarbeitung. Also fangen wir doch gleich mal mit uns selbst, dem Bürgerverein Lüneburg e.V., an. Nun mag man abwinken und meinen, die Zeit zwischen 1933 und 1945 betreffe uns nicht, denn wir sind ja bekanntlich erst am 29.6.1964 gegründet worden. Also die Gnade der späten Gründung? So einfach ist die Sache aber nicht. Es gibt personelle Fortwirkungen aus der „braunen Zeit“ auch in die Geschichte unseres Bürgervereins hinein, denn die Nationalsozialisten sind ja nicht alle im Krieg umgekommen oder nach Mai 1945 einfach verschwunden, z.B. nach Südamerika. So begegnet uns bereits in dem kurzen Protokoll über unsere Gründungsversammlung ein altbekannter Lüneburger Nazi: Wilhelm Wetzels, Lüneburger Oberbürgermeister von 1936 bis 1945. Als Erster ergriff er das Wort und begrüßte die Gründung eines Bürgervereins. Hierzu sollte man wissen, dass unser Vorläuferverein, der Bürgerverein von 1889, wahrscheinlich 1943, also unter der Regentschaft Wenzels als Lüneburger Oberbürgermeister platt gemacht worden ist. Weiter führte Wenzel in der Gründungsversammlung aus, dass keine neue Partei aus dem Verein entstehe, er solle mit den Parteien zusammenarbeiten. Wenzel saß für die FDP im Stadtrat, betätigte sich auf etlichen Gebieten ehrenamtlich, war als Rechtsanwalt und Notar tätig und gehörte dem Bürgerverein an, wo er von 1972 bis 1975 das Amt des 3. Vorsitzenden ausübte (er starb am 22.1.1976).<sup>1</sup> Die Geschicke des Bürgervereins im Sinne nationalsozialistischen Gedankengutes hat es sicherlich nicht beeinflusst. Vielmehr hat er nach 1945 durchaus positives geleistet; ich habe das im Bürgerbrief Nr. 23 vom Juli 2005 im Einzelnen geschildert. Wetzels war halt

---

<sup>1</sup> (Zu Wilhelm Wetzels siehe im Übrigen die Ausführungen bei Elmar Peter, Die Bürgermeister, Oberbürgermeister und Oberstadtdirektoren der Stadt Lüneburg, 2004, Seite 143 ff.).

flexibel. Hätten nicht die Nazis 1933 die Macht ergriffen, sondern die Kommunisten, wäre er wohl Kommunist geworden.

Ebenfalls gut sieht die Aktenlage des Bürgervereins bei dem überzeugten Nationalsozialisten Walter Ladders aus, 1. Vorsitzender des Bürgervereins von 1981 bis Anfang 1987. Erhalten ist ein Rundschreiben, mit dem sich Ladders beim Oberbürgermeister<sup>2</sup>, Oberstadtdirektor<sup>3</sup> und den Kameraden der ehemaligen Waffen-SS für die Grüße zu seinem 70. Geburtstag bedankt.

Auch der von ihm verfasste Lebenslauf findet sich noch in den Unterlagen. Walter Ladders wurde am 10.2.1920 in Lüneburg geboren, besuchte hier die Volks- und Mittelschule und absolvierte eine Tischlerlehre, arbeitete als Geselle. Im Dezember 1939 wurde er freiwillig Soldat und nahm an den Feldzügen in Dänemark, Frankreich und Russland teil. Am 1.8.1941 wurde er Leutnant und noch im selben Jahr am rechten Arm schwer verwundet. Von Februar 1943 bis Juli 1944 war er als Hitlerjugend-Bannführer im Kreis Uelzen und Walsrode eingesetzt, bis er sich im August 1944 (also unmittelbar nach den Ereignissen des 20.7.1944) erneut freiwillig als Soldat meldete und mit den SS-Panzerdivisionen 12 und 9 an Feldzügen in der Eifel und in Ungarn teilnahm. Nach seiner Internierung setzte er im September 1947 seine Tätigkeit als Tischlergeselle fort. Es folgte 1953 die Meisterprüfung sowie ab 1963 eine Tätigkeit als Inspektor bei einer Versicherung, bis er sich 1977 als Immobilien-, Haus- und Grundstücksmakler in Winsen/Luhe selbständig machte.

Von Oktober 1968 bis November 1972 saß er im Rat der Stadt Lüneburg für die NPD. Im Februar 1987 wählte ihn die Hauptversammlung des Bürgervereins zum Ehrenvorsitzenden (dieses Amt sieht die Satzung des Bürgervereins bis heute gar nicht vor). 1989 wurde Walter Ladders mit dem Sülffmeisterring des Bürgervereins ausgezeichnet und zum Bürger des Jahres ausgerufen; die Laudatio hielt Jürgen Schulz vom Kleingärtnerbezirksverband. An seiner nationalsozialistischen Gesinnung hat Walter Ladders stets festgehalten. Ilse Schade, langjähriges Vorstandsmitglied und Ehrenmitglied des Bürgervereins, die ihn noch erlebt hat, sagte mir einmal: „Das war vielleicht ein alter Nazi!“

---

<sup>2</sup> Oberbürgermeister war damals Jens Schreiber

<sup>3</sup> Oberstadtdirektor war damals Reiner Faulhaber

Dem rechtsextremen Spektrum kann man auch Karlwerner Mentz zuordnen, 1. Vorsitzender des Bürgervereins von 1976 bis 1978. Er hält bis heute den Rekord am Schreiben von Leserbriefen in der Lüneburger Landeszeitung. In unserem Archiv finden sich sage und schreibe 28 veröffentlichte Leserbriefe in seinen drei Amtsjahren, ich selbst habe es in neunzehn Amtsjahren nicht mal auf die Hälfte gebracht. Bemerkenswert ist sein Leserbrief vom April 1977 zur Luna-Säule im Glockenhof. Er schrieb:

„Es ist mehr als verwunderlich, dass die Mitglieder des Stadtbild- P f l e g e-Ausschusses wie die amtlichen Herren des Denkmalschutzes nicht verhindert haben, dass die Verschandelung des so schön hergerichteten Glockenhausplatzes möglich wurde. Die Plastik kann man als misslungenen Abstich einer Metallgießerei bezeichnen. Mit Kunst hat sie wirklich nichts zu tun.

Wenn man glaubt, eine repräsentative Bereicherung des Stadtbildes vorgenommen zu haben, können das nur solche Personen annehmen, die am Erhalt des historischen Bildes von Alt-Lüneburg uninteressiert sind. Herr Stadtdirektor H.H.Stelljes wurde hart angegriffen. Wir fordern, dass die Bürger der Stadt klipp und klar darüber von ihm unterrichtet werden, wer dieses Machwerk erstand und für welche Geldsumme! Weiter ist anzugeben, wer die Erlaubnis gab, diese Trauersäule da aufzustellen. – Das zwar umstrittene Reichenbach-Denkmal – auch Sülfmeister genannt – wäre passender gewesen. ...

Wer dieses Machwerk schizophrenen wirkenden „Schaffens“ bejaht, soll es sich kaufen, in seinem Garten aufstellen; vielleicht schreckt es die Vögel vom Kirschbaum ab, auf dem Glockenhofplatz ist dieses Schandwerk n u r stilwidrig!“

Zitat Ende.

In einem anderem Leserbrief (1.4.1977) hatte Mentz zum selben Thema ausgeführt:

„Es bedeutet eine Anmaßung, wenn sogenannte Experten etwas als Kunst bezeichnen, was der saubere Instinkt der Bevölkerung ablehnt.“

Solche Ausführungen sind nur demjenigen möglich, der die Begriffe „gesundes Volksempfinden“ und „entartete Kunst“ bereits mit der Muttermilch eingesogen hat. Ein anderer Leserbriefschreiber dieser intensiven Diskussion empfahl, der Schrott-

händler Reich & Gebauer möge prüfen, ob ihm etwas gestohlen sei, er könnte eventuell im Glockenhof fündig werden.

Zur Ehrenrettung sei angemerkt, dass der überaus sehr fleißige Karlwerner Mentz auch andere Themen angesprochen hat, die uns auch heute noch bewegen: z.B. Anglizismen in unserer Sprache, Schulden der Stadt und Fahrradfahrer.

Viel Zeit ist seitdem vergangen. Viel hat sich seitdem an der Spitze des Bürgervereins geändert. Mit den Vorsitzenden Wolfram Fischer, Helmut Riesche, Wolfgang Senne und mir sind wir weit vom rechten Rand in die Mitte unserer Gesellschaft gerückt. Ich selbst habe uns zum Mitglied im Bündnis gegen Rechts gemacht.

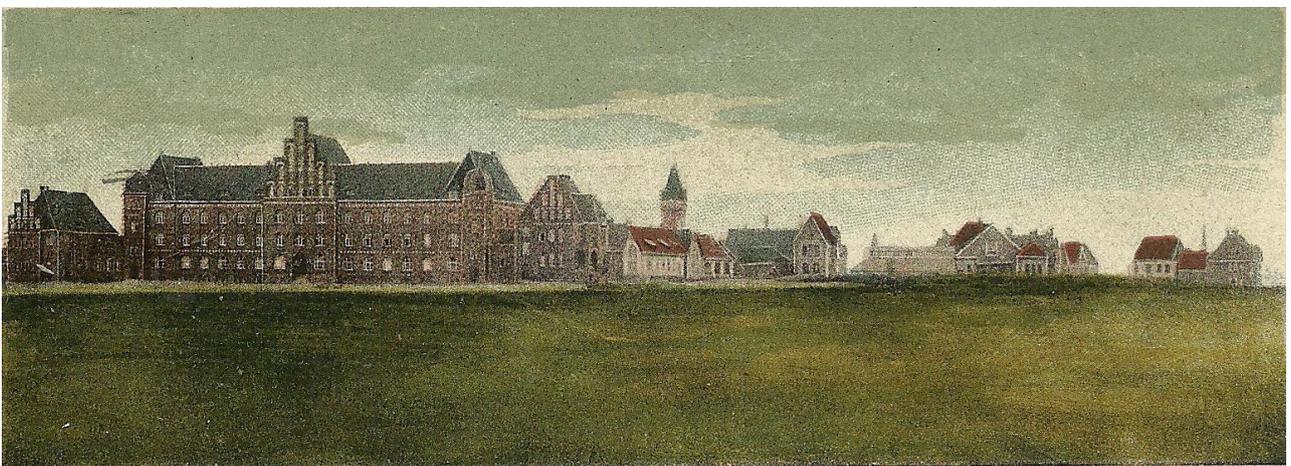
Alles in allem sind wir als Bürgerverein einigermaßen gut durch die Zeit nach dem Tausendjährigen Reich gekommen. Gleichwohl sind aber auch in Lüneburg in der nationalsozialistischen Zeit grausige Verbrechen begangen worden, über die sehr lange Zeit geschwiegen wurde. Verbrechen ausgerechnet an den Schwächsten: Kindern und Menschen mit Behinderungen. Mehrere hundert Opfer sind im Bereich der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt (das ist heute die Psychiatrische Klinik Lüneburg – PKL) zu beklagen, die wir nicht vergessen dürfen. Leider war diese Sichtweise in der Vergangenheit nicht selbstverständlich, ganz im Gegenteil. Aber hier hat sich eine Lüneburger Persönlichkeit in beeindruckender Weise engagiert und dafür gesorgt, dass die Opfer nationalsozialistischer Gewaltverbrechen ein ehrendes Gedenken unter Einbeziehung ihrer noch heute lebenden Angehörigen erhalten. Aus meiner Sicht gilt: wir dürfen dieses Unrecht nie vergessen und müssen dieses Wissen darüber an die nachfolgenden Generationen weitergeben, damit so etwas nie wieder geschehen kann. Wir wollen daher heute diejenige Bürgerin mit unserem Sülfmeisterring ehren, die die „Euthanasie“-Gedenkstätte im PKL mit aufgebaut hat und aktuell damit beschäftigt ist, sie zu einem Bildungszentrum zu erweitern. Auf diese Weise entsteht ein Lernort, an dem sich die inzwischen jährlich über 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Workshops und Seminaren zu den Themen Medizin- und Psychatriegeschichte, Entrechtung im Nationalsozialismus, Sozialpsychiatrie und Menschenrechte weiterbilden können.<sup>4</sup> Einzelheiten dazu und über ihr sonstiges ehrenamtliches Wirken erfahren Sie gleich in der Laudatio.

---

<sup>4</sup> Presseinformation der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V. vom 22.3.2019



Liebe Frau Dr. Rudnick,  
Sie haben sich um unsere Hansestadt Lüneburg und ihre Bürgerinnen und Bürger verdient gemacht. Sie sind unsere Bürgerin des Jahres 2019.  
Herzlichen Glückwunsch.





**Frau**  
**Dr. Carola Rudnick**

**wird vom Bürgerverein Lüneburg e.V.**  
**zur**  
**Bürgerin des Jahres 2019**  
**ernannt.**

**Die Bürgerin des Jahres hat sich um unsere**  
**Heimatstadt Lüneburg verdient gemacht.**

**In Anerkennung dieser Verdienste wird ihr der**  
**Sülfmeister-Ring**  
**des Bürgervereins überreicht.**

**Lüneburg, den 16. November 2019**  
**Bürgerverein Lüneburg e.V.**

**Laudatio auf die Bürgerin des Jahres**  
**Frau Dr. Carola Rudnick**  
**Bürgeressen am Sonnabend, 16. November 2019**  
**im Kronen-Brauhaus**

Hiltrut Lotze

Sehr verehrter Herr Schulz, liebe Mitglieder des Bürgervereins,  
in diesem Jahr setzten Sie mit Ihrer Wahl der Bürgerin des Jahres ein sehr starkes und auch ein notwendiges Zeichen: gegen Rassismus in unserer Gesellschaft, für die Erinnerungskultur und für Menschenrechte. Vielen Dank dafür!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Carola,  
vielen Dank für die große Ehre, dass ich die Laudatio halten darf.



Willy Brandt hat einmal gesagt: „Ein Volk muss bereit sein, nüchtern auf seine Geschichte zu blicken. Denn nur wer sich daran erinnert, was gestern gewesen ist, erkennt auch, was heute ist und vermag zu überschauen, was morgen sein kann.“

Carola Rudnick ermöglicht es uns, auf einen Ausschnitt der Lüneburger Geschichte zu blicken. Als wissenschaftliche und pädagogische Leiterin der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg arbeitet sie an einem sehr dunklen Kapitel der deutschen Geschichte: den ungeheuerlichen „Eu-

thanasie-Verbrechen“ in der Zeit des Nationalsozialismus.

Wenn ich die Verdienste und Leistungen von Carola Rudnick würdige, geht es zugleich um schwerste Menschenrechtsverletzungen, um unfassbare Verbrechen, um Opfer und Täter in der Zeit der Nazi-Diktatur in Lüneburg.

Die Erinnerung daran darf niemals enden.

Die Dimensionen dieser Verbrechen machen bis heute fassungslos: rund 420.000 Zwangssterilisierte – über 560 in Lüneburg; rund 5000 in sog. „Kinderfachabteilungen“ ermordete Kinder – 300 bis 350 in Lüneburg; zwischen 200.000 und 300.000 ermordete erwachsene Psychiatriepatienten – über 600 für Lüneburg.

Jede Zahl ein Mensch.

Davon ist die Rede. Aber eben auch davon, wie eine junge Historikerin den Opfern ihrer Würde zurückgibt, den Angehörigen Gewissheit, Respekt, Wärme und Herzlichkeit, wie sie junge Menschen stark macht gegen die heutigen Rassismen, dass sie diese Arbeit für uns als Stadtgesellschaft leistet und uns mit der Art und Weise, wie sie es tut, sehr berührt.

Carola Rudnick wurde 1976 in Hamburg geboren. Als sie 13 war, fiel die Mauer; mit der Familie schlug sie Brocken aus der Berliner Mauer. Heute sitzt Carola Rudnick gemeinsam mit Roland Jahn, dem Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, und anderen Fachleuten auf Podien und diskutiert als wissenschaftliche Expertin das Wendegeschehen. Ich komme darauf später noch zurück.

Als 15-jährige besuchte Carola Rudnick mit der Klasse die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Damals war auf dem ehemaligen KZ-Gelände die Hamburger Justizvollzugsanstalt Vierlande untergebracht. Carola erlebte, wie unsensibel man mit dem historischen Ort umging und wie wenig man sich für die dort geschehenen Verbrechen interessierte.

Beide Erlebnisse, Mauerfall und KZ-Gedenkstättenbesuch, waren einschneidend und prägend für ihre zeitgeschichtliche Arbeit heute.

Carola verbrachte als Schülerin ein Austauschjahr in den USA, engagierte sie sich in Theater- und Filmprojekten, wollte in die Medienbranche oder in den Journalismus, nahm nach dem Abitur in Lüneburg das Studium der „Kulturwissenschaften“ auf.

Um Studium und Lebensunterhalt zu finanzieren, arbeitete sie bei einer Hamburger Unternehmensberatung, lernte hier das 1 x 1 des Projektmanagements.

Als Wissenschaftliche Hilfskraft an der Uni arbeitete sie zugleich für das Forschungsinstitut Nordostniedersachsen (NON) mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus.

Das war wegweisend. Carola Rudnick verfiel der Zeitgeschichte. Noch während des Studiums wurde sie von Prof. Klaus Wernecke als Dozentin eingesetzt. Danach war sie – Zitat - „vollends der Geschichtswissenschaft verfallen“.

1999 zog Carola nach Lüneburg, in die Untere Ohlingerstraße 8. Ihr Vermieter war Curt Pomp. Carola wurde aktiv im Arbeitskreis Lüneburger Altstadt, richtete das ALA-Büro ein und betreute es fast zehn Jahre lang ehrenamtlich, half bei der Handwerkerstraße und beim Christmarkt, gab zwischen 1999 und 2008 die „AUF-RISSE“ heraus.

In ihrer Magisterarbeit befasste sich Carola mit dem Thema DDR-Aufarbeitung. Sie forschte und schrieb über die Entstehung der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ehemalige Zentrale Untersuchungshaftanstalt Ministerium für Staatssicherheit - MfS) sowie der Forschungs- und Gedenkstätte Normannenstraße im Haus 1 (ehemalige Zentrale des MfS, Mielke-Sitz). Mit dieser Forschungsarbeit betrat sie absolutes Neuland. Es gab bis dato keine Fachaufsätze oder Bücher zum Thema, alles musste aus Primärquellen und aus der Presseberichterstattung recherchiert werden.

Weil in der Magisterarbeit nur ein Bruchteil der Ergebnisse unterzubringen war, entstand die Idee zur Dissertation.

Am 9. November 2009 – 20 Jahre nach der Grenzöffnung und ein Jahr nach der Geburt des zweiten Kindes – legte Carola die 950 Seiten umfassende Dissertation „Die

andere Hälfte der Erinnerung. Die DDR in der Geschichtspolitik nach 1989“ vor und schloss im Sommer 2010 das Promotionsverfahren mit magna cum laude ab.

Dieses Buch gilt heute als Standardwerk. Und deswegen ist Carola Rudnick auch heute noch als Expertin für das Thema gefragt, wird zu Diskussionen eingeladen.

Noch gar nicht fertig mit der Doktorarbeit, hatte sie sich schon bei der Gedenkstätte Bergen-Belsen beworben und bekam 2009 die pädagogische Leitung in der Gedenkstätte übertragen. Das war zugleich eine Abkehr vom bisherigen Forschungsgebiet, der DDR-Aufarbeitung.



In Bergen-Belsen hat Carola Rudnick sehr schnell sehr viel über den Umgang mit Überlebenden, über Zeitzeugenschaft, über würdevolles Gedenken gelernt. Dazu gehört auch die Anerkennung des individuellen Leids. Durch die praktische Arbeit und die persönlichen Begegnungen mit Überlebenden verstand Carola Rudnick, dass die Arbeit an Gedenkstätten mehr ist als historisch-wissenschaftliche Forschung, mehr ist als „Geschichte vermitteln“. Ich zitiere Carola Rudnick: „Gedenkstätten sind auch Orte, an denen über Generationen hinweg getrauert wird, an denen

über Generationen hinweg Seelsorge stattfinden muss, wo man als Historikerin auch eine Verantwortung hat, die tief in die Gegenwart hinein reicht.“

2012 übernahm Carola Rudnick die wissenschaftliche Betreuung der damaligen „Bildungs- und Gedenkstätte Opfer der NS-Psychiatrie“ hier in Lüneburg.

Bereits 1999 hatte eine ehrenamtliche Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Psychiatrie sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern begonnen, die Geschichte der Lüneburger Psychiatrie und damit auch die Geschichte der Verbrechen aufzuarbeiten. Unterstützt wurden sie dabei von Dr. Raimond Reiter. 2004 war die Gedenkstätte eröffnet worden. 2011 war Dr. Reiter unerwartet verstorben.

2012 also kannte Carola Rudnick die Situation der Gedenkstätte: wichtiges Thema, wichtige Arbeit, engagiertes Team, aber keine Mittel.

Die wurden dann 2012 beantragt aus dem Europäischen Sozialfonds, Förderprogramm „Inklusion durch Enkulturation“ (Enkulturation heißt: in eine Kultur hineinwachsen), und genehmigt.

Damit sollten Fortbildungsangebote für Personal in Kitas usw. geschaffen werden, um sie fit zu machen für die „Inklusion“ von Kindern mit Behinderungen. Carola Rudnick entwickelte auch in kurzer Zeit diese Angebote - machte aber in Wirklichkeit noch viel mehr:

Sie sichtete und erfasste den Nachlass von Dr. Reiter. Dabei stieß sie auf Briefe von Angehörigen, die nach dem Schicksal ihrer ermordeten Familienmitglieder fragten, aber durch Dr. Reiter eher abweisende Antworten erhalten hatten. Im Nachlass gab es nur sehr wenige Dokumente, Fotos usw. aus dem Privatbesitz der anfragenden Angehörigen. Carola Rudnick fühlte sich verpflichtet, all diese Angehörigen noch einmal anzuschreiben und ihnen dabei zu helfen, das Schicksal der Ermordeten zu klären.

Sie identifizierte Überreste von Kindergehirnen. Gehirne von Kindern, die zwischen 1941 und 1945 in der Lüneburger „Kinderfachabteilung“ ermordet worden waren – auch zu Forschungszwecken. Im Universitätskrankenhaus in Hamburg war man

2011 auf diese Gehirn-Präparate gestoßen. Dr. Reiter hatte gehofft, dass man daran noch Spuren des Tötungsmedikamentes finden könne und hatte die Hamburger Staatsanwaltschaft eingeschaltet. Im Hamburger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin war man darüber so erbost, dass der Kontakt zu Dr. Reiter abgebrochen wurde. Für die Arbeitsgruppe der Gedenkstätte war es aber ungeheuer wichtig, die Präparate auf eine Lüneburger Herkunft hin zu prüfen. Es gab auch schon Überlegungen, diese Präparate – wenn sie von Lüneburger Mord-Opfern stammten sollten – zu überführen und auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof zu bestatten. Carola Rudnick nahm deswegen den Kontakt nach Hamburg wieder auf. Sie brachte den eigenen Scanner mit, digitalisierte alle Unterlagen für die Gedenkstätte und stellte sie auch den Hamburgern zur Verfügung.

Nach der Überführung der Gehirnpräparate ermutigte Carola Rudnick die Arbeitsgruppe, nicht nur eine Gedenkanlage auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof zu schaffen, sondern auch zu versuchen, noch lebende Angehörige zu finden – was nur durch das Veröffentlichen von Namen möglich sein würde.

Bis dahin hatte die Lüneburger Gedenkstätte Namen von Patient/Innen nicht veröffentlicht. Diese Anonymisierungspraxis war auch an anderen „Euthanasie“-Gedenkstätten üblich. Die Anonymisierung war das Ergebnis einer Abwägung zwischen würdevollem Gedenken einerseits und der Wahrung der Persönlichkeitsrechte von Angehörigen ehemaliger Psychatriepatienten andererseits. Die Euthanasieopfer waren übrigens die einzige Opfergruppe, bei der diese Praxis angewandt wurde.

Carola Rudnick hielt dies für falsch, für entwürdigend. Denn indem die Namen nicht genannt wurden, wurden die Opfer ein weiteres Mal diskriminiert. Carola Rudnick entschied sich für das würdevolle Gedenken und überzeugte die AG-Mitglieder, einer Namensnennung zuzustimmen.

Sie platzierte in den Samstagsausgaben von Tageszeitungen redaktionelle Berichte über die ermordeten Kinder und nannte alle aus den Akten bekannten und rekonstruierbaren persönlichen Daten – auch die Namen. Sieben der insgesamt zwölf

Familien konnten so innerhalb von sechs Wochen gefunden werden. Die Angehörigen waren bei der Bestattung dabei. Zwei weitere Familien wurden gefunden, nachdem über die Bestattung der Gehirnpräparate im August 2013 und die Einweihung der Gedenkstätte erneut in der Presse berichtet wurde.

Die Geschichten dieser Kinder und ihrer Familien, die Geschichte der „Kinderfachabteilung“ Lüneburg, wurden in einer Sonderausstellung und einem 144-seitigen Buche „Den Opfern ein Gesicht, den Namen wiedergeben“ dokumentiert.

Das war der Auftakt der heutigen Angehörigen- und Gedenkarbeit.

Inzwischen hat Carola Rudnick zu über 200 Familienangehörigen Kontakt, von denen etwa die Hälfte noch lebende Geschwisterkinder der damals getöteten Kinder und Jugendlichen sind. Es sind aber auch Enkel, Nichten und Neffen. Durch diese Kontaktpflege konnte die Gedenkstätte eine enorme Sammlung an Dokumenten, Fotos, Briefen und Postkarten aus Privatbesitz zu den Mordopfern zusammentragen. Diese Sammlung und die Erinnerungen von Zeitzeugen und Angehörige bestätigen immer wieder, dass die bis 2012 gängige Gedenkstätten-Praxis, die „Euthanasie“-Opfer auf ihre Krankengeschichte zu reduzieren, auch ein Verbrechen ist. Denn erst wenn die ganze Lebensgeschichte erzählt wird – auch die Geschichte der Familie und die Geschichte der Familie nach dem Mord und die Geschichte der Schicksalsklärung – wenn also eine Lebensgeschichte erzählt wird, die von der Geburt bis nach dem Tod und bis in die Gegenwart der Angehörigen reicht, dann ist ein würdevoller Umgang gegeben.

In ihrer Forschungsarbeit zur DDR-Aufarbeitung hatte Carola Rudnick immer wieder mit dem Sonderarchivgesetz in Bezug auf die Stasi-Unterlagen zu tun. Sie weiß, welche immense Bedeutung – neben der Namensnennung – auch der uneingeschränkte Zugang zu Akten hat. Ohne Aktenzugang keine Identifizierung von Opfern.

Ohne die Identifizierung von Opfern kein würdevolles Gedenken und Erinnern. Für die Familien keine Gewissheit, keine Totenruhe, kein innerer Seelenfrieden.

Auch deswegen hat sich Carola Rudnick in den vergangenen Jahren immer wieder öffentlich für eine bessere Zugänglichkeit von Krankenakten, für das Dokumentieren von Namen und auch für die ewige Ruhe noch existierender Gräber von „Euthanasie“-Opfern stark gemacht. Sie kämpft dafür, dass diese Gräber, anders als aktuell gehandhabt, den Status anerkannter Kriegsgräber nach dem Gräbergesetz erhalten – denn diese Gräber sind Kriegsgräber!

Nach der Bestattung der Gehirnpräparate und dem Errichten der Gedenkanlage erforschte Carola Rudnick die 84 noch existierenden Gräber der Kriegsgräberstätte auf dem Friedhof Nord-West.

Es kam ans Licht, dass Lüneburg nicht nur Tötungsstätte von Kindern und Jugendlichen gewesen ist, sondern auch Tötungsstätte von erwachsenen Patientinnen und Patienten ausländischer Herkunft. Durch die Forschungsarbeit konnte auch diese Lücke in der Psychiatrie- und Stadtgeschichte geschlossen werden. 45 Einzelschicksale von Opfer der „Ausländersammelstelle“, deren Gräber auf der Kriegsgräberstätte liegen, konnten rekonstruiert und in einem Buch mit dem Titel „Leistet nicht. Zu schwach. Nicht einsatzfähig“ dokumentiert werden.

Der Titel – ein Zitat des Lüneburger Psychiaters Rudolf Redepenning – macht deutlich, dass es sich überwiegend auch um Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter gehandelt hatte. Hier lässt sich übrigens auch nachlesen, wie schludrig man in der Nachkriegszeit mit den Gräbern und den Patientendaten umging. Falsche Daten wurden zugeordnet, Namen falsch geschrieben, Gräber eingeebnet oder überbettet, die eigentlich als Kriegsgräber hätten geschützt werden müssen.

2014, 2015 und 2016 wurden gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zusätzlich zur Gedenkanlage auf dem Friedhof fünf Informationstafeln installiert, die über die Geschichte des ehemaligen Anstaltsfriedhofes und die ehemaligen Kinder- und Ausländer-Gräberfelder informieren.

Carola Rudnick forschte auch zum Thema Zwangssterilisation. Zusammen mit Studierenden der Universität Hannover wurden über 1.200 Gerichtsakten des Lünebur-

ger Erbgesundheitsgerichtes und Akten des Gesundheitsamtes Lüneburg erfasst. Sie bekam Kontakt zu Angehörigen eines Lüneburger Opfers der Zwangssterilisation.

Ein Jahr später konnten auch diese Forschungsergebnisse in einer Sonderausstellung und in Form eines Buches mit dem Titel „Schwachsinn wurde hier nicht festgestellt“ dokumentiert werden. Diesmal war der Buchtitel ein Zitat aus dem amtsärztlichen Gutachten zu Thea Marienberg. Die Lüneburgerin wurde gegen ihren Willen aufgrund sogenannten „sozialen Schwachsinn“ unfruchtbar gemacht, weil ihr Vater ein stadtbekannter Kommunist war.

Danach erforschte Carola Rudnick das Schicksal von Frauen, die Opfer der sogenannten „Aktion T4“ geworden waren. Aktion T4 ist eine nach 1945 gebräuchlich gewordene Bezeichnung für die systematische Ermordung von Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen in Deutschland von 1940 bis 1941 unter Leitung der Zentraldienststelle T4; T4 steht für Tiergartenstraße 4 in Berlin, wo die Dienststelle ihren Sitz hatte.

2018 wurde hierzu eine Sonderausstellung eröffnet und im August dieses Jahres erschien das Buch dazu mit dem Titel „Still, stumpf, beschäftigt mit Kartoffelschälen, verlegt“. Dieses Zitat ist der letzte Eintrag einer Lüneburger Patientin, die im Frühjahr 1941 von Lüneburg aus in eine Tötungsanstalt verlegt und dort in einer Gaskammer ermordet wurde.

Da Carola Rudnick ja eigentlich nach den Förderrichtlinien Qualifizierungsangebote für Berufstätige entwickeln und anbieten musste, verband sie alle Projekte immer mit Seminaren – und genau daraus entstand das Besondere. Die Teilnehmer/Innen, in der Regel Schülerinnen und Schüler bzw. Auszubildende der Pflegeberufe, wurden bei der Erarbeitung der Inhalte für Gedenktafeln, Sonderausstellungen oder Bücher einbezogen.

Egal, was Carola Rudnick in der Gedenkstätte veranstaltet, sie versucht immer, viele Menschen einzubeziehen und auf diese Weise neue und nachhaltige Zugänge zur Zeitgeschichte zu schaffen. Diese Bildungsarbeit ist zugleich Menschenrechts- und Demokratietarbeit im besten Sinne!

Die Angehörigenarbeit und die Stärkung vor allem nachwachsender Generationen liegt Carola Rudnick sehr am Herzen. Und noch etwas: Menschen dafür sensibel zu machen, dass auch gegenwärtige Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen, aber auch sozial oder wirtschaftlich schwachen Menschen, Rechte vorenthalten werden. Deshalb greifen die Seminare immer auch aktuelle medizinethische Fragen auf, zu Normierungsprozessen, zu Werte-Wandel, zu den Kinder- und Menschenrechten. Alle diese Angebote sind barrierefrei und werden auch von Menschen mit geistiger Behinderung besucht.

Seit 2017 veranstaltet die Gedenkstätte auch internationale Begegnungen für deutsche und polnische Lehrkräfte. Sie lernen hier Methoden und Materialien kennen, die bei einem Schüleraustausch angewandt werden können. Drei Tage sind die Lehrkräfte in Lüneburg, zwei Tage in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Inzwischen besuchen über 1.200 Teilnehmer/Innen im Jahr die Seminare. Eine abgeordnete Lehrkraft, zehn Honorarkräfte, eine Verwaltungskraft und ein Archivar auf geringfügiger Beschäftigungsbasis unterstützen mittlerweile die Bildungsarbeit.

An den Gedenkfeiern, die seit 2013 stattfinden, nehmen jedes Jahr rund 30 bis 40 Angehörige teil. Nach Jahrzehnten der Ungewissheit kennen die Angehörigen nun die Wahrheit und haben einen Ort der Erinnerung und der Trauer gefunden, und Menschen, die ihnen diesen Raum geben. Sie sind dankbar dafür.

Ulrike Haus, eine Angehörige schreibt: „Durch die Arbeit der Gedenkstätte wurde aus einem „Opfer“ [...] das lebendige Bild einer Frau [...] Dass ihr Tod nicht einfach verschwiegen und vergessen wird, sondern jetzt einem Gedenken dient, gerade auch solchen Menschen, die selbst nicht die Anforderungen der „Nützlichkeit“, einer auf Effizienz ausgerichteten Gesellschaft erfüllen, das hilft uns, Resis Tod zu ertragen und Frieden zu finden über dessen Umstände.“

Ich hatte zu Beginn Willy Brandt zitiert: „Ein Volk muss bereit sein, nüchtern auf seine Geschichte zu blicken [...]“



Das tut Carola Rudnick als Historikerin. Aber es kommt noch etwas hinzu. Sie gibt den Opfern ein Gesicht, sie gibt ihnen den Namen wieder und holt sie so zurück ins Licht. Sie bringt uns die Opfer und ihre Lebensgeschichten nahe. Es entstehen so lebendige Bilder von Menschen. Es entsteht ein sehr persönlicher Zugang. Es entsteht daraus aber auch ein großer Schmerz.

Liebe Carola, du teilst diesen Schmerz mit den Angehörigen – du nimmst ihnen den Schmerz auch ab, du gehst mit tiefem Respekt mit den Menschen um und vor allen Dingen mit großer, ehrlicher Herzlichkeit. Du bist eine würdige und sehr verdiente Bürgerin des Jahres.

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für deine Arbeit!



# Dankesrede der Bürgerin des Jahres 2019

Carola Rudnick

Sehr geehrte Mitglieder des Bürgervereins Lüneburg,

liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Hiltrud,

vielen Dank für deine Worte, vielen Dank, für deine Laudatio. Dass du, liebe Hiltrud, sie gesprochen hast, ehrt mich sehr, denn ich schätze dich als eine Weggefährtin, die sich mit außergewöhnlich großem Engagement und Sachverstand geradezu unermüdlich für unsere Stadt, für unser Land und auf sehr unterschiedlichen Ebenen für das gesellschaftliche und interkulturelle Miteinander einsetzt. Deswegen bedeuten mir deine Worte viel. Danke.

Es ist mir eine sehr große Ehre, heute vom Bürgerverein Lüneburg ausgezeichnet worden zu sein. Es ist die erste Ehrung, die ich erhalte und ich kann es immer noch nicht so recht glauben, dass Sie, liebe Mitglieder des Bürgervereins und verehrte Vorstandsmitglieder, sich für mich als Bürgerin des Jahres entschieden haben. Dafür danke ich Ihnen sehr. Danke. Ich nehme diese Auszeichnung nicht nur als Ehrung meines persönlichen Engagements entgegen, sondern ich verstehe sie auch als eine Ehrung der Arbeit der „Euthanasie“-Gedenkstätte.

Im November 2004 wurde im ehemaligen Badehaus auf dem Gelände der heutigen Psychiatrischen Klinik Lüneburg (PKL) diese kleine Gedenkstätte mit einer Bilderahmen-Ausstellung eingerichtet. Diese „Bildungs- und Gedenkstätte ‚Opfer der NS-Psychiatrie‘“ (so der Name bis 2015) war Ergebnis einer fünfjährigen Arbeit einer ehrenamtlichen Arbeitsgruppe, die – bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des damaligen Landeskrankenhauses und zivilgesellschaftlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern – sich 1999 erstmals traf. Die „AG“, wie wir sie nennen, wurde vom damaligen Ärztlichen Direktor des seinerzeitigen Landeskrankenhauses, Dr. Jürgen Lotze, ins Leben gerufen, Sprecher der Gruppe ist seither Dr. Sebastian Stierl. Maren Hansen vertritt seit Anbeginn die Interessen der Geschichtswerkstatt. Ich bin sehr glücklich, dass Sie, Herr Dr. Lotze, und du, Maren, heute stellvertretend

für die AG hier seid, und ich bin dankbar, dass Ihr bzw. euer ehrenamtliches Engagement mitgehört wird. Leider konnte Herr Dr. Stierl der Einladung des Bürgervereins nicht folgen, er lässt jedoch Grüße und seinen Dank für die Ehrung ausrichten.



Die AG, also acht bis fünfzehn Ehrenamtlichen, die sich kontinuierlich seit 20 Jahren alle acht bis zehn Wochen regelmäßig trifft, machte es sich anfangs eigentlich „nur“ zur Aufgabe, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Lüneburger Psychiatrie eine Jubiläumsschrift zu erarbeiten. Hierfür recherchierte die Arbeitsgruppe die Geschichte des Hauses und griff dabei natürlich auch die Zeit des Nationalsozialismus auf. Unterstützung erhielt die Gruppe von Dr. Raimond Reiter, einem Politologen aus Hannover, der zusammen mit

zwei Medizinhistorikern wenige Jahre zuvor eine Wanderausstellung zum Thema „Psychiatrie in Niedersachsen im Dritten Reich“ erarbeitet hatte. Nach dem Erscheinen der Schrift im Jahr 2001, entschied die AG wegen der überregionalen Bedeutung der in Lüneburg stattgefundenen „Kinder-Euthanasie“, einfach weiterzuarbeiten, die Wanderausstellung in abgewandelter Form dauerhaft im ehemaligen Badehaus der Psychiatrie zu zeigen und hiermit eine kleine Gedenkstätte einzurichten. Vor genau 15 Jahren wurde sie im Beisein der damaligen Sozialministerin Ursula von der Leyen eröffnet. Seither hat die Gedenkstätte jeden dritten Samstag im Monat geöffnet und ist es Gruppen möglich, Führungen zu buchen.

Dr. Reiter blieb der AG zwar nach der Einrichtung der Gedenkstätte verbunden, konnte sie in den folgenden zehn Jahren jedoch nicht so recht weiterentwickeln. Am 1. September 2011 starb Dr. Reiter und die Gedenkstätte verlor damit ihren wissenschaftlichen Berater.

Als mich Dr. Stierl im Frühjahr 2012 anrief, um zu fragen, ob ich mir vorstellen könne, in die Fußstapfen von Herrn Dr. Reiter zu treten und die AG zu unterstützen, sagte ich auch deswegen sofort zu, weil ich als Lüneburgerin natürlich mitbekommen hatte, wie es jahrelang um die Gedenkstätte gestanden hatte. Durch meine Zeit in der Gedenkstätte Bergen-Belsen war ich zudem gut informiert über die Förderpraxis der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, bei der Dr. Reiter viel zu oft erfolglos Projekte beantragt hatte. Ich wusste also um die historische Bedeutung des Ortes. Und ich wusste, dass die Gedenkstätte viel ungenutztes Potenzial hatte. Wenige Wochen nach dem Tod von Dr. Reiter, regte ich daher beim damaligen Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Dr. Habbo Knoch, Vorstellungen davon an, wie es mit dieser Gedenkstätte weitergehen könnte. Und dann, nach dem Telefonat mit Dr. Stierl, fingen die AG und ich gemeinsam und ganz pragmatisch an, diese Vorstellungen Schritt für Schritt umzusetzen. Ich möchte mich an dieser Stelle explizit bei Dr. Sebastian Stierl bedanken, der mir hierbei außergewöhnlich wohlwollend vollkommen freie Hand gelassen hat und bis 2017 einen erheblichen Teil seiner Arbeitszeit, und seit seiner Pensionierung, einen Großteil seiner Freizeit mit Gedenkstättenarbeit verbringt, auch um mich zu entlasten. Danke.

Voraussetzung für die Arbeit ist also bis heute, dass die Arbeit der Gedenkstätte getragen wird von zivilgesellschaftlichen Kräften. Doch das alleine reicht nicht. Ohne die breite Unterstützung der PKL und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ginge es ebenfalls nicht. Ich bin daher explizit auch dem Geschäftsführer der PKL, Rolf Sauer, und seinem Aufsichtsrat sehr dankbar, dass der Gedenkstätte inzwischen drei Gebäude (ehemaliges Badehaus, ehemaliges Gärtnerhaus und Wasserturm) für den Gedenkstättenbetrieb zur Verfügung gestellt wurden bzw. werden und dass wir darüber hinaus auch die Infrastrukturen der Klinik mit nutzen dürfen. Unsere Semi-

narmaterialien werden durch Wilfried Mundt in der Hausdruckerei gedruckt, Angela Wilhelm aus der Öffentlichkeitsarbeit hilft bei der Pressearbeit und pflegt den Internetauftritt, das Küchenteam verpflegt unsere Gäste bei Veranstaltungen, wenn wir ein IT-Problem haben, müssen wir nur eine interne Nummer wählen, usw. Die PKL und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssten das nicht. Keine Psychiatrie müsste ein Museum unterstützen und eine Historikerin fördern. Die PKL macht das, wo nötig mit Unterstützung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Danke.

Ich werde häufig von Angehörigen ermordeter Psychiatriepatientinnen und Psychiatriepatienten gefragt, wie ich dazu gekommen bin, zu einem so schrecklichen Thema zu Arbeiten und an einem Ort, der nach 1945 – im Unterschied zu ehemaligen Arbeit-, Konzentration- und Vernichtungslagern – nicht aufgehört hat zu arbeiten. Und ich sage immer, der Ort und das Thema haben mich gefunden. Und darüber bin ich sehr dankbar.

Ich bin dankbar, als Historikerin an einer Geschichte mitschreiben zu dürfen, die in zweierlei Hinsicht bis heute geht. 1945 war in der Regel klar, wer Opfer und wer Täter ist. Nicht so bei der „Euthanasie“. In Bezug auf diese Opfergruppe wird häufig erst heute die Frage geklärt, ob es sich um einen gewaltsamen Tod oder nicht handelte und wer daran beteiligt war. Angehörige erfahren oftmals erst jetzt, welches Verbrechen der eigenen Schwester, dem eigenen Bruder, den Eltern oder Großeltern, der Tante oder dem Großonkel tatsächlich widerfahren ist. Und manchmal kann ich durch die Klärung des Schicksals auch ein bisschen dafür sorgen, dass Frieden in diese Familien einkehrt. Im Januar schickte mir zum Beispiel Mürra Zabel eine E-Mail, ob ich ihr helfen könne, das Grab ihres Vaters zu finden. Weil mein neuerliches, provisorisches Büro auf dem PKL-Gelände jedoch bis September offline war, wurde mir die Mail erst dann zugestellt. Ich habe mich natürlich sofort auf die Suche begeben und konnte Mürra genau erklären, wo sich das Grab auf dem damaligen Anstaltsfriedhof befunden hatte. Mürra war sprachlos. Sie hatte nicht damit gerechnet, jemals eine Antwort zu bekommen und dann auch noch eine so ausführliche. Sie schrieb mir, sie sei ca. 1968 in Lüneburg gewesen, sei seinerzeit jedoch vom Landeskrankenhaus abgewimmelt bzw. barsch zurückgewiesen und mit

der Suche des Grabes allein gelassen worden. Unverrichteter Dinge, also ohne das Grab zu finden und zu besuchen, war sie damals heimgekehrt, habe infolgedessen Jahrzehnte lang Gewissensbisse gehabt und sich sogar schwere Vorwürfe gemacht. Insgesamt sei sie sehr unglücklich darüber gewesen, dass sie weder etwas über ihren Vater noch über sein Lebensende wusste. Ihr Unglück ging so weit, dass sie erkrankte, doch auch jahrelange Therapien und Analysen halfen ihr nicht, bis sie beschloss, mit 73 Jahren nun doch noch einmal den Faden aufzunehmen.

Meine Reaktion ermutigte sie, sich schon wenige Tage später eine Fahrkarte zu kaufen und mit dem Nachtzug aus der Schweiz, in der sie ab 1971 lebte, nach Lüneburg zu reisen. Sie kam am 3. Oktober um 7:30 Uhr an. Und eineinhalb Stunden und ein Frühstück im Hotel hinter meinem Haus später standen wir auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof an dem Ort, wo sich bis 1978 tatsächlich das Grab ihres Vaters befunden hatte. Mürra und ich standen dort fast zwei Stunden. Sie weinte viel. Um 12 Uhr mittags stieg sie wieder in den Zug und fuhr zurück. Drei Tage später schrieb sie mir, trotz der wenigen Stunden, habe sich die Reise wie „Jahrzehnte“ angefühlt: „Langsam breiten sich neue, unbekannte Gefühle aus, die Erleichterung verheißen. [...] Es wird mich freuen, wenn wir uns wiedersehen und ich Worte und Gesten für all das finde, was mich in dieser Zeit bewegt. Ich werde jetzt erst mal denken und verstehen und freue mich auf die Zukunft.“

Aber auch in anderer Hinsicht geht die Stadtgeschichte, an der ich mitschreibe, bis in die Gegenwart. Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen und Behinderungen erfahren noch zu häufig gesellschaftliche und persönliche Diskriminierung. Psychische Erkrankung und kognitive Beeinträchtigung sind immer noch verbunden mit Stigmatisierung und nicht selten machen Betroffene Entrechtungserfahrungen bzw. sind sie Opfer fortbestehender struktureller Gewalt. Beispielsweise haben Beschäftigte erst seit 2017, mit Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes in sogenannten Behindertenwerkstätten Mitspracherechte in Bezug auf ihren eigenen Urlaub und gibt es in größeren Betrieben erstmals einen gesetzlichen Anspruch auf einen Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten im Personalrat. Vor 2017 gab es das offenbar nur auf freiwilliger Basis. Oder, um ein aktuelles Lüneburger Beispiel zu

wählen: In diesem Jahr kam das erste Mal seit Bestehen der Förderschule am Knieberg ein Fotograf in die Schule, um für die Klassenverbände, für die Familien und im Zweifel für das schülereigene Freundschaftsbuch Fotos der Schülerinnen und Schüler anzufertigen. Und ebenfalls erstmals gibt es Schülerschulenausweise. Auch die hat es vor 2019 wohl nie gegeben. Das, was oft für Menschen ohne Behinderungen selbstverständlich ist, ist für Menschen mit Behinderungen keine Selbstverständlichkeit. Und hierbei beziehe ich mein eigenes Umfeld nicht ohne Selbstkritik ein. So werde ich inzwischen regelmäßig von anderen Gedenkstätten, Universitäten und Bildungseinrichtungen bis nach Warschau eingeladen, um unser Bildungsangebot mit dem Titel „Die Würde des Menschen ist (an-)tastbar“ vorzustellen. Es handelt sich um Methoden und Materialien, mit denen Menschen mit geistigen Behinderungen und kognitiven Beeinträchtigungen zu den Themen Menschenrechte, Nationalsozialismus und „Euthanasie“ arbeiten können und so etwas wie ein Gedenkstättenbesuch trotz Handicap gelingt. Die meisten Gedenkstätten, einschließlich der bundes- und europaweit existierenden anderen „Euthanasie“-Gedenkstätten, sind bisher nicht barrierefrei und nutzen unsere Methoden und Materialien nun als Muster für eigene Lösungen. Aber Achtung, auch wir sind bislang nur barrierearm, barrierefrei sind wir noch lange nicht.

Kurzum – ähnlich wie du, Hiltrud – , nämlich auf verschiedenen Ebenen dazu beitragen zu dürfen, dass sich die Haltung von Menschen verändert, dass Menschen sensibilisiert werden für Schieflagen und gegen Rassismen im Großen und im Kleinen, immer wieder an der Menschlichkeit der Menschen „operieren“ zu dürfen, das macht mich sehr zufrieden und dafür bin ich dankbar.

Wenn ich Teilnehmer mit geistiger Behinderung zu Besuch habe, die mir in der Abschlussdiskussion ankündigen, sie werden sich fortan aktiv für ihre eigenen Rechte einsetzen, wenn ich mit Angehörigen wie Mürra auf dem Friedhof stehe und ich ihnen nach über 70 Jahren die Grab-Lage des eigenen Vaters oder Bruders zeigen darf, wenn ich Weihnachtspost aus Australien oder Kanada erhalte, in denen mir die Geschwister und Nachfahren schreiben, dass sie für eine Kinderhilfsorganisation gespendet haben, um etwas wieder gut zu machen, wenn ich einer polnischen

Schulklasse die Geschichte des 16-jährigen, aus Krakau stammenden Zwangsarbeiters Thaddäus erzähle, der am Tag der Befreiung Lüneburgs in Haus 15 der Psychiatrie elend verhungerte, und die Klasse daraufhin versucht, die polnische Familie zu finden, wenn ich E-Mails von ehemaligen Pflegeschülerinnen erhalten, die nach ihrer Ausbildung angefangen haben, Geschichte zu studieren, weil der Besuch meines Seminars etwas in ihnen ausgelöst hat, wenn ich Jugendlichen auf einer Theaterbühne zuschaue, die aus Biografien von Opfern und Tätern ein eigenes Stück entwickelt haben, wenn ich wieder ein jahrzehntelang fehlendes Puzzlestück in eine Familiengeschichte einpassen durfte, dann überkommt mich ein tiefes Gefühl der Zufriedenheit.

Ich habe die für mich passendste Aufgabe der Welt. Sie ist für mich zutiefst sinnstiftend. Und wenn ich gefragt werde, wie schaffst du das nur, diese ganzen schrecklichen Geschichten auszuhalten und jeden Tag über Mord und Totschlag zu arbeiten, dann antworte ich, ich schaffe das, weil nicht nur der Ort und das Thema, sondern weil mich auch diese, über das Thema und den Ort weit hinaus reichenden Aufgaben gefunden haben, und weil viele Dinge, die ich in meinem Leben erlebt und erfahren habe, sich in dieser Arbeit zusammenfügen und Sinn machen. Und das macht – bei aller Schwere – glücklich und fällt mir leicht. Außerdem, und das ist mir ganz wichtig, ich mache diese Arbeit nicht allein. Ich habe viele Unterstützer und Helfer, Dr. Stierl und Dr. Lotze, Maren Hansen von der Geschichtswerkstatt und die seit 20 Jahren arbeitende AG vorneweg. Ohne die AG, ohne den 2015 gegründeten Trägerverein „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg e.V. und ohne mein inzwischen ziemlich großes Team und die Psychiatrische Klinik Lüneburg als sehr wohlgesonnene „Hausherrin“ und Unterstützerin im Rücken, ginge es nicht. Aber auch ohne die Kooperationspartner (die Lüneburger Pflegeschulen, der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, das Deutsch-polnische Jugendwerk, die Bildungs- und Tagungsstätte Osteide, das Museum Lüneburg), ohne die Expertinnen und Experten unserer beratenden Fachkommission sowie ohne die vielen Förderer unser Projekte (die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, das Bundesministerium für Familie/Senioren/Frauen u. Jugend, die Hamburger Reemtsma-Stiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, der Landkreis Lüneburg, die Klosterkammer Hannover,

die Bingo-Umweltstiftung, das Landesamt für Denkmalpflege, die Sparkassenstiftung, die VGH-Stiftung, der Arbeitskreis Lüneburger Altstadt usw.) ginge es auch nicht. Ihnen gebührt mein aufrichtiger Dank.

Zum Schluss möchte ich besonders meiner Familie danken, ohne die meine Arbeit – auch manchmal an Feiertagen, an Wochenenden und in den späten Abendstunden – nicht möglich wäre. Die Gedenkstätte sitzt oft bei uns am Küchentisch; oder anders gesagt, unser Zuhause ist in Wirklichkeit ein Großraumbüro, über das die Gedenkstätte seit vielen Jahren empfängt und sendet. Häufig halten mir mein Ehemann Christoph und meine Kinder den Rücken frei für Vortrags- und Rechercheisen, helfen und unterstützen wo es nur geht. Sie bringen mich auf Ideen und probieren neue Methoden aus, damit sie auch bei anderen Kindern und Jugendlichen bis 99



funktionieren. Danke, dass ihr mir zuhört, die Daumen drückt, dass ihr mitfiebert und euch mitfreut.

Ganz zum Schluss Danke an Wolfgang Lührs, Wolfgang an dich, für deine Musik. Wenn wir Klavierspielen, ist immer Feierabend. Da tun wir was für unsere Seelen. Danke, dass wir das heute

auch wieder ein bisschen dürfen.

# Impressionen vom Bürgeressen 2019

Herbert Glomm



Frau John,  
Frau Peters,  
Herr Hinz



Herr Brock,  
Frau Bellmann,  
Frau Kruse,  
Frau Güntner



Herr Walbaum,  
Ehepaar Schlieper



Frau Kahle,  
Frau Gerhard  
Herr Schulz



Herr Oetke,  
Frau Peter;  
Frau Schuler



Herr Dr. Scharf  
Frau Scharf,  
Herr Dr. Reinders-  
Düselder  
Frau Prof. Dr.  
Düselder

Hinweis der Redaktion: dies ist nur eine kleine Auswahl der Fotos, die Herbert Glomm während des Bürgeressens an 16.11.2019 in der Kronendiele angefertigt hat. Weitere Fotos finden Sie in der Bildergalerie auf der Internet-Seite des Bürgervereins: [www.buergerverein-lueneburg.de](http://www.buergerverein-lueneburg.de)

# **Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 2019**

Norbert Walbaum

Im Jahre 2019 wurden insgesamt 23 Veranstaltungen durchgeführt, so am

08.01.2019: Führung durch die Ausstellung „100 Jahre Frauenwahlrecht“ mit Frau Prof. Dr. Heike Düselder, Museum Lüneburg

16.01.2019: Bürgerforum im Glockenhaus: Vortrag von Jens-Peter Fiedler über die Ilmenauwehre mit anschließender Diskussion.

29.01.2019: Mitgliederversammlung im Glockenhaus.

12.02.2019: Orgelführung in St. Johannis mit Kantor Joachim Vogelsänger.

28.02.2019: Museum erleben (7). Führung durch die Abteilung „erhalten & erinnern“ mit Dr. Ulfert Tschirner.

27.03.2019: Bürgertreff im Glockenhaus zur Vorbereitung des Kapitels „Lob und Tadel, Kritik und Anregungen“ in der Rot-Blau-Weißen Mappe 2019.

02.04.2019: Rundgang über den Friedenspfad mit Pastor i.R. Folker Thamm.

13.04.2019: Fahrt ins Bucerius-Kunstforum: Kunst der 1920er Jahre.

07.05.2019: Besichtigung der Paramente in St. Nicolai, Erläuterungen durch Herrn Dr. Karsten Schmalz.

15.05.2019: Bürgerforum im Glockenhaus: Vortrag von Herrn P. Seeler vom Weißen Ring e.V.

01.06.2019: Tagesfahrt nach Aumühle

15./16.06.2019: Teilnahme mit Stand am Stadtfest

28.06.2019: Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2019 im Museum Lüneburg.

17.07.2019: Bürgerforum im Glockenhaus: Vortrag von Polizeidirektor Roland Brauer

13.08.2019: Führung durch die Schulz-Ausstellung im Museum Lüneburg mit Prof. Dr. Heike Düselder.

20.08.2019: Besuch der Lebenshilfe in der Vrestorfer Heide

03.09.2019: Der Rote Hahn, Feuerwehrführung durch die schlimmsten Brandstellen unserer Stadt.

18.09.2019: Bürgerforum im Glockenhaus: Vortrag von Monika Scherf, Landesbeauftragte für regionale Landesentwicklung leitet dieses Amt und stellt es uns vor.

28.09.2019 um 10.30 Uhr: "Engel am Wege" / Ein besonderer Spaziergang durch Lüneburg / Führung durch Chr. Weber.

17.10.2019: Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums.

19.10.2019: Fahrt ins Landesmuseum Hannover zur Besichtigung der restaurierten Goldenen Tafel.

16.11.2019: Bürgeressen in der Krone mit Ehrung der Bürgerin des Jahres 2019, Frau Dr. C. Rudnick.

20.11.2019: Bürgerforum im Glockenhaus. Vortrag von Dr. Schellmann zu den Luther-Bibeln der Sterne.



Denkmalschutz ist unser Dank an die Vergangenheit, die Freude an der Gegenwart und unser Geschenk an die Zukunft.

Gottfried Kiesow

# Chronik des Bürgervereins Lüneburg e.V. für das Jahr 1990

Rüdiger Schulz

„Lob und Tadel: Bürger übten Demokratie“ überschrieb die Bildzeitung einen Artikel vom 7.2.1990 über die Herausgabe der Rot-Blau-Weißen Mappe, der sich in den Vereinsakten befindet. Dem Artikel ist ein Bild von der Übergabe der Mappe an Oberbürgermeister Jens Schreiber durch den 1. Vorsitzenden des Bürgervereins Lüneburg e.V. Wolfram Fischer im Beisein von Wilma Westphal (2. Vorsitzende), Walter Lodders (Bürger des Jahres) und Oberstadtdirektor Reiner Faulhaber beigelegt. Leider ist das Foto derart schlecht, dass es sich nicht für eine Wiedergabe eignet (ist links von mir abgeschnitten worden) und ich mich auf den Hinweis beschränke, dass in der Bildunterschrift Oberbürgermeister und 1. Vorsitzender verwechselt wurden – nicht die einzige Panne, doch lesen Sie selbst:

**Bürger übten Demokratie**

VonBURGHARD BLANK  
Im Amtszimmer von Lüneburgs Oberbürgermeister Jens Schreiber (47) wurde gestern Demokratie geübt. „Nach alter Sitte“, sagt Wolfram Fischer (63), Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg. Er überreichte dem Oberbürgermeister und Oberstadtdirektor Rainer Faulhaber (55), wie jedes Jahr, eine Liste mit Lob, Tadel und Wünschen der Bürger – zusammengestellt von den 2700

Vereinsmitgliedern und aus Zuschriften der 60 000 Lüneburger. „Den Finger auf Wunden zu legen ist ein Teil unserer Aufgaben“, sagt

**Lüneburg**

Wolfram Fischer. „Oft sind es praktische Dinge des Alltags, die Politiker vergessen. Sie sollen wissen, was die Bürger wirklich wollen. Gelobt werden zum Beispiel „Die Aufstellung neuer Hinweisschilder,

die auf die Ausfallstraßen hinweisen“, „die Einrichtung des neuen DEUTSCHEN SALZMUSEUMS in der ehemaligen Saline“, „daß die Kleingartenvereine ihre Spazierwege, Ruhebänke und Spielplätze der Allgemeinheit zur Verfügung stellen“.

Getadelt wird, „daß das städtische Fundbüro schwer zu finden ist“, der „Mangel an öffentlichen Toiletten, die auch an Wochenenden geöffnet sein müssen“, „die fehlenden Parkplätze vor dem Standesamt“, „der schlechte Zustand der Radwege“, „daß es im Zentrum keine Poststelle gibt“.

Die Bürger hoffen auf „größere Bürgerbeteiligung bei der Verkehrsplanung“ und auf Fahrpläne, aus denen „die Zwischenhalte ablesbar sind“.

Oberbürgermeister Schreiber: „Wir danken für die Anregungen. Viele haben im Rat schon gefruchtet.“

Wie die Bildzeitung zu der Information gelangt ist, der Bürgerverein habe 2.700 Vereinsmitglieder, ist nicht nachvollziehbar (laut LZ vom 25.1.1990 waren es rund 100). 2.700 Mitglieder wären wohl auch eher ein Albtraum, würde uns doch eine so hohe Mitgliederzahl vor beträchtliche logistische Probleme stellen.

Auch vor 30 Jahren waren der schlechte Zustand der Radwege und die fehlende Post in der Innenstadt ein Thema. Der damalige Leiter des Postamtes Lüneburg Löffler schrieb am 31.1.1990 an den 1. Vorsitzenden u.a.:

„Das Bedürfnis nach der Präsenz der Post direkt in der Innenstadt besteht sicherlich seit dem Auszug aus dem alten Hauptpostamt am 12.01.71.

Wir als Post hätten gerne zentraler gebaut, nur konnte uns ein besser geeignetes Grundstück damals nicht angeboten werden.

Von der Natur ihrer Aufgabe her ist die Deutsche Bundespost ein kundenorientiertes Unternehmen, und sie handelt danach. Wenn sie also verständlichen Wünschen ihrer Kunden nicht nachkommt, dann liegt es nicht daran, daß sie diese Wünsche leichtfertig außer acht läßt.

U.E. ist das Postamt keineswegs unangemessen weit entfernt für Fußgänger und Radfahrer; Stadt- und Überlandbusse halten vor der Tür, und Autofahrer finden – durchaus im Gegensatz zum Zentrum – jederzeit einen Parkplatz.

Was würde geschehen, wenn die Post jetzt noch in der Innenstadt ein Postamt einrichtete? Der Kunde würde zu Recht bei diesem Postamt die gesamte Dienstleistungspalette der Post fordern, die wir ihm dort aus räumlichen Gründen mit Sicherheit nicht anbieten können. Der Lkw- und Pkw-Verkehr, den der Postbetrieb nun einmal mit sich bringt, wäre in Anbetracht der Verkehrsverhältnisse sehr schwierig oder überhaupt nicht abzuwickeln. Die dann nicht mehr entsprechend ausgelastete Schalterhalle im Hauptpostamt müßte anderweitig genutzt werden.

Durch die Aufstellung weiterer postalischer Zusatzeinrichtungen (Wertzeichendrucker, Heftchengeber, Briefkästen, Telefonzellen) in der Innenstadt sind wir den Wünschen vieler Kunden entgegen gekommen. Außerdem sind wir nach wie vor bereit, am Sande ein „stummes Postamt“ aufzustellen. Entsprechende Pläne wurden vor längerer Zeit vorgestellt. Auf Bitten der Stadtverwaltung haben wir dieses Projekt jedoch bis zur Umgestaltung des Sandes zurückgestellt.“

Ein weiterer Punkt in der Rot-Blau-Weißen Mappe betraf den Wunsch nach Abriss des Gasometers an der Sülztorstraße. Die Hannover-Braunschweigische Stromversorgungs-Aktiengesellschaft (Hastra) lehnte am 19.2.1990 ab:

„Da der Gasbehälter für eine sichere Gasversorgung der Lüneburger Bürger weiter in Betrieb bleiben muß, können wir Ihren Wünschen nicht nachkommen.“

Gut ein Jahrzehnt später war der Gasometer dann doch außer Betrieb und überflüssig. In seiner Rot-Blau-Weißen Mappe 2002 schrieb der Bürgerverein:

„Im Übrigen ist der Bürgerverein der Meinung: der Gasometer der Avacon gehört abgerissen! Für Rat und Verwaltung dürfte der Hinweis für die anstehenden Entscheidungen nicht uninteressant sein, dass sich kein einziges Mitglied des Bürgervereins für den Erhalt dieser technischen Einrichtung an dieser städtebaulich höchst interessanten Stelle ausgesprochen hat. Das brach liegende Gelände der Avacon könnte vielmehr zusammen mit dem der Post zu einer reizvollen Weiterentwicklung des innerstädtischen Bereichs genutzt werden.“

Inzwischen ist der Gasometer längst abgerissen worden. Man sieht einmal mehr, wie weit der Bürgerverein oft der Zeit weit voraus ist.

Am 23.1.1990 stellte der 1. Vorsitzende Wolfram Fischer die neue Rot-Blau-Weiße Mappe vor – das „Gewissen der Stadt“, wie die LZ zwei Tage später titelte.

- Der Bürgerverein **lobte** u.a.:
  - Gestaltung des Platzes Am Werder
  - Sanierung am Lambertiplatz
  - Das neue Salzmuseum
  - Die Alte Handwerkerstraße und den „St. Michaelis-Markt“
  - Das Stadttheater
  - Die Verleihung des Titels „Universität“
  - Das Auslichten von Büschen am Kalkberg
- Der Bürgerverein **tadelte** u.a.:
  - Die fehlenden Pläne für Standort und Gestaltung einer Stadthalle
  - Den Umbau des Kurzentrums in eine Badelandschaft für 22 Millionen DM bei gleichzeitigem Verlust von Grünflächen
  - Dass es die Stadt zum Verlust des Titels „Heilbad“ kommen lasse
  - Das fehlende Radwegekonzept und den Zustand vorhandener Radwege
  - Den Mangel an öffentlichen Toiletten
  - Die „unpassende“ Bebauung des Schrankenplatzes mit einem Pavillon
- Der Bürgerverein **wünscht** sich u.a.:
  - Sperrung des Platzes Am Sande für den Individualverkehr
  - Abriss des Gasometers (s.o.)
  - Weitere Sammelstellen für wiederverwertbare Stoffe
  - Eine Glocke für die Friedhofskapelle und einen Fußgängerüberweg vor dem Haupteingang des Zentralfriedhofs

1990 wurden folgende Veranstaltungen durch den Bürgerverein Lüneburg e.V. durchgeführt:

- 23.1.1990: Jahres-Hauptversammlung im Ratskeller, Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe
- 20.2.1990: Klön- und Döntjesabend zur Pflege des Plattdeutschen, Ratskeller
- 13.3.1990: Führung durch das Naturmuseum, Salzstraße, mit Prof. Dr. Horst und Herrn Makowski
- 24.4.1990: Diskussion im Ratskeller mit Stadtbaurat zu Problemen der Stadtplanung, Denkmalpflege, Sanierung, Bauaufsicht, Neubau usw.
- 15.5.1990: Busfahrt ins Wendland nach Lübeln
- 26.6.1990: Besuch des Kleingärtnervereins „Jägerteich“ mit Grillabend
- 18.9.1990: Ausflugsfahrt, Fünf-Seen-Fahrt nach Schleswig-Holstein
- 16.10.1990: Besichtigung des Deutschen Salzmuseums
- 13.11.1990: DIA-Vortrag von Sylvester Dammann: „Topographische Veränderungen in Lüneburg-Ost“, Restaurant „Wassermann“ (ehem. Halvesleben)
- So., 9.12.1990: Bürgeressen im Ratskeller. Bürger des Jahre Dr. Christian Lamschus

Was war sonst noch so los im Bürgerverein und in unserer Stadt?

- Der Bürgerverein unterstützte den Guten Nachbarn mit einer Spende von 300 DM am 6.2.1990

- Zum 24.6.1990 lud der Bürgerverein Ochtmissen e.V. den Bürgerverein Lüneburg e.V. zum 15. Geburtstag ein
- Mit Brief vom 23.8.1990 bedankte sich Karl Drischler, Justizoberamtmann a.D. und Gründungsmitglied des Bürgervereins, allerdings längst ausgetreten, für die Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit. Er schrieb u.a.:  
 „Sehr gern erinnere ich mich an die ersten rund 15 Jahre des Bürgervereins, die nicht immer leicht waren. Es waren recht fruchtbare Jahre gemeinsam mit Wilhelm Seiler, Hans-Walter Classen, Wilhelm Wetzel – um nur einige zu nennen – unter dem Motto „Nicht gegen Rat und Verwaltung, sondern mit Rat und Verwaltung zum Wohle der Stadt“. Unser Kind entwickelte sich prächtig, geriet aber in „schlechte Hände“. Ein völlig ungeeigneter Vorsitzender brachte es „in Verruf“. Es blieb nur der Weg der Trennung. Dennoch habe ich die weitere Entwicklung nicht ohne Interesse verfolgt und wünsche dem Verein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.“
- Zum Dienstag, 2.10.1990 luden Oberbürgermeister Jens Schreiber und Oberstadtdirektor Reiner Faulhaber in den Fürstensaal des Rathauses ein. Anlass war der Vorabend der Vollendung der Deutschen Einheit, zu der Prof. Dr. Uwe Thaysen einen Vortrag hielt über „Gedanken am Vorabend der Deutschen Einheit.“ Fürs einfache Volk gab es ab 21.00 Uhr „Fröhliche Bürgerbegegnung auf dem Marktplatz mit Weinständen“ und ab 24.00 Uhr die Nationalhymne (Heeresmusikkorps 3) mit anschließendem Feuerwerk.

Am folgenden Tag, dem Tag der Deutschen Einheit, erstmalig ein Feiertag, hatte gleichwohl die Deutsche Post an der Sülztorstraße geöffnet und verkaufte die beiden neuen Sondermarken.



# Lüneburger Philatelie- und Postgeschichte

Rüdiger Schulz

Den nebenstehenden Stempelabschlag haben Sie wahrscheinlich alle schon einmal in Ihrer Post gehabt, ohne ihn aber bewusst wahrzunehmen, muss man ja als Normalbürger auch nicht. Für einen Lüneburger



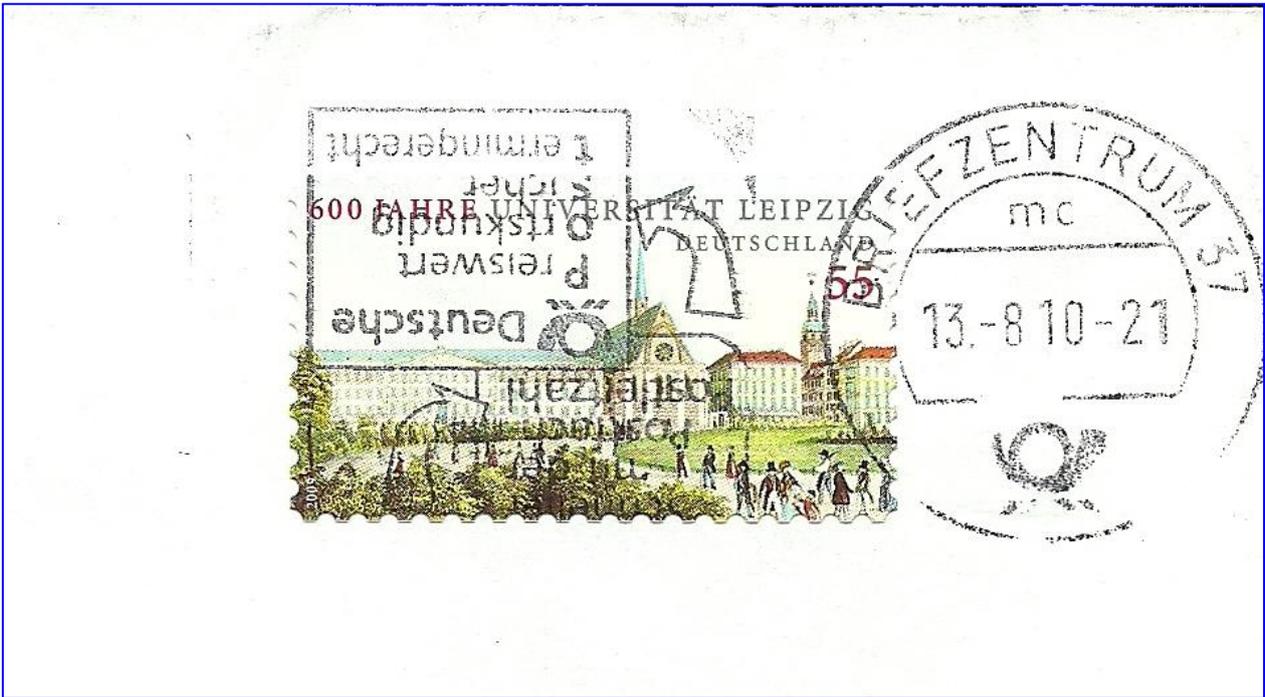
Briefmarkensammler ist dies schon eher ein trauriges Dokument, bedeutet es doch den längst eingeläuteten Abschied vom Stempel mit der Inschrift „Lüneburg“. Das enorme tägliche Aufkommen an Briefen ließ der Post keine andere Wahl: die Postautomation hat zur Einrichtung von zentralen Briefzentren geführt, wo die Briefe gestempelt und sortiert werden. Für uns zuständig ist das Briefzentrum 21 in Hamburg-Harburg. Das bedeutet, dass alle Briefe, die wir innerhalb des Stadtgebietes versenden, nach Hamburg-Harburg transportiert und nach der Bearbeitung wieder nach Lüneburg zurückgebracht werden (der Klimaschutz lässt grüßen!).

Trotz aller Automation hat immer noch der Mensch gelegentlich die Finger im



Spiel. Und der Mensch macht bekanntlich Fehler. So kann man gelegentlich feststellen, dass der Werbeinsatz kopfstehend angebracht worden ist. Natürlich wird dies nach kurzer Zeit bemerkt und korrigiert, doch angesichts des hohen Tempos der Briefsortieranlagen werden etliche Belege mit dem fehlerhaften Werbe-

einsatz abgestempelt und ausgeliefert. So entstehen philatelistische Kuriositäten, die gern in die Sammlung aufgenommen werden, aber kaum einen nennenswerten, wirtschaftlichen Wert darstellen.



Eine besondere, wunderschöne postalische Fehlleistung sehen Sie nebenstehend aus dem Jahr 2003, als wir längst mit Cent und

Euro bezahlten. Bei Cent und Euro handelt es sich in der Tat um Geld, doch das ist noch lange kein Grund, „Entgeld“ zu schreiben – Schließlich möchte die Post ja, dass wir ihre Beförderungsleistung entgelten und nicht entgelden.

# Lüneburger Schlagzeilen aus 2019

Norbert Walbaum

## Januar

1. Mit Sekt, Wunderkerzen und Live-Musik sind die Lüneburger ins neue Jahr gestartet. Rund um den Stintmarkt, aber außerhalb der feuerwerkfreien Zone, wurden unzählige Raketen in den Himmel geschossen.

1. Um 1.33 Uhr erblickt Mia Jolie das Licht der Welt. Sie ist das erste Baby im neuen Jahr im Lüneburger Klinikum.

1. Tödliches Drama in der Lüneburger Innenstadt: Zwei Männer geraten nach einer gemeinsamen Feier in Lüneburg in Streit. Ein 25-jähriger kommt dabei ums Leben. Der mutmaßliche Täter stellt sich der Polizei.

3. Der Betreibervertrag für die Arena ist unterzeichnet. Der Landkreis und die Campus Management GmbH besiegeln die Zusammenarbeit für zehn Jahre.

4. Flammen beim Stadtschuster: Die Feuerwehr rettet eine Mutter und ihr Kind mit der Drehleiter aus dem Haus an der Bardowicker Straße. Der Schuster steht vor einer ungewissen Zukunft.

9. Überraschung bei der CDU: Mit Jens Böther, Dorit Stehr und Sigrid Vossers bewerben sich gleich drei Kandidaten um den Posten als Landrat.

9. Die Arbeiten für die Arena Lüneburger Land haben offiziell begonnen. Bagger haben auf dem 15 500 Quadratmeter großen Areal mehrere tausend Kubikmeter Erde bewegt.

11. Bei einer Bürgerversammlung stellt die Stadt ihre Pläne für den Digital-Campus in Volgershall vor. Viele Bürger lehnen die Bebauung im westlichen Grünzug der Stadt ab.

12. Der Aderlass im Lüneburger Rat ist groß: In der laufenden Wahlperiode ist schon fast ein Fünftel der Ratsmitglieder wieder ausgeschieden.

18. Die Erde am Ochtmisser Kirchsteig ist wieder reichlich in Bewegung, die Senkungen haben um 29 Zentimeter in einem Jahr zugenommen. Das haben neue Messungen ergeben.

18. Das Studentenparlament der Leuphana stimmt für eine Ausschreibung der Position des Uni-Präsidenten. Es äußerte heftige Kritik an den Plänen von Sascha Spoun, der sich bis 2028 wiederwählen lassen möchte.

18. Etwa 300 Schüler aus Stadt und Landkreis demonstrieren auf dem Lüneburger Marktplatz. Sie fordern mehr Klimagerechtigkeit und den Erhalt des Hambacher Forsts.

19. Die SPD nominiert Norbert Meyer als ihren Kandidaten für die Landratswahl.

24. Der Bauausschuss der Stadt Lüneburg spricht sich gegen eine Kunst-Galerie des Investors Henning J. Claassen Am Werder aus. Oberbürgermeister Ulrich Mägde bedauert die Entscheidung.

24. Mit einer knappen Entscheidung wählt der Senat Uni-Präsident Sascha Spoun für weitere acht Jahre zum Präsidenten.

25. Die IHK Lüneburg-Wolfsburg hat einen neuen Präsidenten. Der Unternehmer Andreas Kirschenmann wird zum Nachfolger von Aline Henke gewählt.

30. Lars Werkmeister soll neuer Chef der Lüneburg Marketing GmbH werden.

## **Februar**

1. Die Stadt kündigt den Abriss der Imbissruine am Handwerkerplatz an. Die Verwaltung hatte der Eigentümerin eine Frist gesetzt, selbständig tätig zu werden. Passt ist nichts.

1. Die CDU bestimmt Jens Böther zum Kandidaten für die Landratswahl. Er kann sich mit 139 von 217 Stimmen deutlich gegen Dorit Stehr und Sigrid Vossers durchsetzen.

5. Der neue Polizeipräsident Thomas Ring beginnt seinen Dienst in Lüneburg. Er ist Vorgesetzter von 2 800 Polizisten.

6. Das Landgericht Lüneburg verurteilt vier Männer wegen Computerbetrugs. Sie müssen an den Pay TV Anbieter Sky 150.000 Euro Schadenersatz zahlen.

9. 700 Parkplätze muss der Landkreis Lüneburg für die Arena nachweisen. Nur der kleinste Teil kann auf dem Gelände eingerichtet werden. Abhilfe könnten ein Bus-Shuttle und eine neue Brücke über die Ilmenau schaffen.

10. Vandalen wüten im Wandelpark des Kurparks. Die Polizei geht gegen eine Gruppe Jugendlicher vor, die an der Konzertmuschel Scheiben zerschlagen und Rahmen beschädigen.

11. Das Gymnasium Oedeme soll definitiv nicht mehr über eine Sechszügigkeit hinausgehen, darauf hat sich der Schulausschuss des Landkreises verständigt.

20. Die Friedrich-Ebert-Brücke wird für schwere Lkw gesperrt. Ein vermeintlich kleiner Sanierungsfall hat sich als größerer Schaden entpuppt.

22. Ein Autobesitzer ist mit seiner Dieselklage vor dem Landgericht Lüneburg erfolgreich: VW muss dessen Touareg zurücknehmen.

22. Fast 300 Demonstranten ziehen bei der Klima-Demo durch die Stadt.

23. Das Gärtnerhaus auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik in Lüneburg soll zum Bildungszentrum für die dortige Gedenkstätte ausgebaut werden.

23. 350 Menschen demonstrieren in der Innenstadt. Die Initiative Seebrücke hatte zum Protest aufgerufen, um auf das Sterben von Flüchtlingen im Mittelmeer aufmerksam zu machen.
24. Der Traum vom Pokalsieg ist geplatzt: Die SVG Lüneburg verliert das Pokalfinale in Mannheim gegen den VfB Friedrichshafen mit 0:3.
26. Der Vorstoß des Landkreises Lüneburg für mehr Lärmschutz auf der Ostumgebung hat Erfolg: Bei Moorfeld dürfen Autos bald nur noch 80 km/h fahren.
28. Ein Mann muss wegen vorsätzlichen LSD-Rausches für vier Jahre und sieben Monate in Haft. Er hatte seine Freundin mit 59 Messerstichen getötet.

## **März**

3. Rekordjahr für die Feuerwehr Lüneburg: 874 Mal rückten die Brandbekämpfer aus – so oft wie noch nie.
6. Diebe greifen häufiger zu: 1.100 angezeigte Ladendiebstähle und damit 188 mehr als im Vorjahr weist die Kriminalitätsstatistik für 2018 aus.
7. Der Tourismus in Lüneburg boomt weiter: Die Lüneburg Marketing GmbH verzeichnet ein Plus von gut sieben Prozent bei den Übernachtungen.
9. Die Landesschulbehörde hat die neue Integrierte Gesamtschule (IGS) am Kreideberg genehmigt.
11. Mit der Grundsteinlegung für die Arena Lüneburger Land ist der offizielle Startschuss für das Projekt gefallen. Noch herrscht Unklarheit über die Mehrkosten.
13. Auf dem Meere in der Lüneburger Altstadt gibt die Erde nach. Vermutlich durch die Erdsenkungen kam es zu einem Wasserschaden. Mehrere Häuser sind betroffen.
14. Eine Lüneburger Agentur soll Karten für Konzerte und Musicals nicht geliefert und doppelt kassiert haben. Tausende Kunden wurden geprellt. Bei der Polizei gehen reihenweise Anzeigen ein.
15. 2.000 Jugendliche gehen in Lüneburg auf die Straße, um für eine radikal andere Klimapolitik zu demonstrieren. Es ist der bisher größte Klimaprotest in der Stadt.
16. Die Arena-Kosten springen auf mehr als 25 Millionen Euro. Höhere Kosten bei der Planung, Statik und Entsorgung summieren sich.
16. Tödlicher Streit um Drogen: Ein Mann stirbt in einer Wohnung am Lüneburger Deutsch-Evern-Weg. Gegen einen 44-Jährigen wird Haftbefehl erlassen.
18. Auf knapp 25,8 Millionen Euro werden die Kosten für den Bau der Arena Lüneburger Land jetzt fixiert.
20. Die Wichernkranz-Aktion erlässt 4.785 Euro. Das Geld geht an das Projekt „Zeit für Kinder“.

21. Fünf Klagen gegen den Eigentümer des „Problemhauses“ am Lüneburger Kreideberg waren erfolgreich. Der Unternehmer hatte Zimmer in verwahrlosten Immobilien zu überteuerten Preisen vermietet.
22. Landrat Manfred Nahrstedt entbindet Kreisrat Jürgen Krumböhrer von der Arena-Projektleitung. Kreisrätin Sigrid Vossers und Bereichsleiter Hans-Richard Maul übernehmen das Management.
23. Lüneburgs Jugendsportler des Jahres werden bei einer feierlichen Gala geehrt: Elisa Patzelt, Fabian Schönke, Johanna Laage und Cameron Brokopp.
31. Die SVG Lüneburg gewinnt den Playoff-Auftakt gegen Frankfurt mit 3:1.

## **April**

1. Die Notfallpraxis an der Jägerstraße soll in den Erweiterungsbau des Klinikums umziehen. Das Klinikum hofft, dass die Notaufnahme auf diese Weise von Bagatellfällen entlastet wird.
2. Die Arbeiten an der A 39 und der Ostumgehung starten.
5. Die Roten Rosen blühen weiter: Die ARD gibt bei der Serienwerft 400 neue Folgen des Lüneburger TV-Dauerbrenners in Auftrag.
8. Deutlich besser als angenommen kann die Stadt Lüneburg ihr Haushaltsjahr 2018 abschließen. Der Ergebnishaushalt hat ein Plus von 9,7 Millionen Euro. Gestiegen sind allerdings auch die Schulden.
11. Lüneburg erzielt beim großen Fahrrad-Test des ADFC schlechtere Noten als zuvor. Radfahrer bemängeln vor allem Breite und Qualität der Radwege.
11. Der Verband der Lokalzeitungen zeichnet die LZ für ihre „Wundertüten“-Ausgabe aus. Den Preis nehmen Redakteurin Katja Grundmann und Chefredakteur Marc Rath in Berlin entgegen.
12. Der Lüneburger Heiligengeiststift steht in Flammen. Die Feuerwehr kann die Schule retten. Neun Menschen werden bei dem Brand leicht verletzt, der Schaden geht in die Millionenhöhe.
13. Teakwan-Do-Kämpferin Ann-Kathrin Glinka, die Fußballerinnen des SV Eintracht und Ruder-Ass Samuel Tieben werden bei der Sportlerehrung im Libeskind-Auditorium gefeiert.
16. Der Wiederaufbau des Heiligengeiststifts wird vermutlich zwei Jahre dauern.
17. Neue Pannen beim Arena-Projekt werden bekannt: Demnach hat es Fehler bei der Ausschreibung einiger Gewerke gegeben. Zudem droht eine Firma damit, die Arbeiten an der Baustelle vorerst einzustellen. Der neue Projektleiter Hans-Richard Maul legt die Mängelliste dem Hochbauausschuss des Landkreises vor.

17. Bei Bauarbeiten in Kaltenmoor wird ein Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt. 4000 Menschen müssen evakuiert werden.

20. Beim Arena-Bau wird das Ausmaß der Pannen immer deutlicher. Statik-Probleme sorgen für Verzögerungen. Der Landkreis prüft jetzt, wie der Hallenbau abgespeckt werden kann.

23. Der Stamm der Weide neben dem Alten Kran im Lüneburger Wasserviertel reißt plötzlich auseinander. Der Baum ist nicht mehr zu retten.



27. Der Abbruch der Reiterbar in Oedeme beginnt, ein neuer Stadtteilhaus soll entstehen.

## **Mai**

1. Mehr als 1000 Demonstranten kommen zur Maikundgebung der Gewerkschaften. Redner fordern höhere Mindestlöhne und bessere Absicherungen.

4. Die Landesschulbehörde lehnt die Weiterführung der Rabeler-Schule als Förderschule ab. Eltern und Politiker kritisieren die Stadtverwaltung für die Formulierung ihres Antrags an das Land.

8. Die Polizei stellt Funde aus dem Garten des mutmaßlichen Serienmörders Kurt Werner Wichmann ins Internet, darunter verschiedene Waffen. Die Ermittlergruppe Göhrde erhofft sich Hinweise auf weitere Taten.

9. Der Ratsvorsitzende Wolf von Northeim (Grüne) tritt zurück. Als Nachfolgerin wählt der Stadtrat Christel John (CDU), die sich gegen Eduard Kolle (SPD) durchsetzen kann.

15. Bilanz bei der Hilfsorganisation Guter Nachbar: Mehr als 100.000 Euro kamen im vergangenen Jahr zusammen, um unverschuldet in Not geratenen Menschen helfen zu können.

17. Nach jahrelangem Rechtsstreit lässt die Stadt die Imbiss-Ruine am Handwerkerplatz abreißen.

24. Die Europawahl ist das vorherrschende Thema bei der Fridays For Future-Demo. 1.100 Teilnehmer formieren sich vor dem Rathaus zum Europa-Logo.

## **Juni**

5. Eine Immobilienfirma aus Melbeck hat das Problemhaus an der Stöteroggestraße ersteigert. Auf dem Grundstück soll nun neu gebaut werden.

7. Trotz hoher Schulden erhält die Stadt Lüneburg die Genehmigung für den Haushalt 2.019 Euro pro Einwohner beträgt die Verschuldung, 1.805 Euro bezogen auf den investiven Bereich.

9. Lüneburg hat jetzt einen Zukunftsrat. Die Basisbewegung will die Bürgerbeteiligung zur Entwicklung der Stadt stärken und Zukunftsthemen wie Mobilität, Klima, Energie und Wohnen mitgestalten.

12. Das Landgericht Lüneburg spricht das Urteil im sogenannten Bohrmaschinenmord in der Silvesternacht. Der Täter wird zu lebenslanger Haft verurteilt.

14. Regnerisch beginnt das Lüneburger Stadtfest. Dann lächelt die Sonne und tausende Besucher feiern bei Musik bis in die Nacht.

19. Für rund 17 Millionen Euro haben 270 Wohnungen an der Wilhelm-Leuschner-Straße in Kaltenmoor bei einer Zwangsversteigerung den Eigentümer gewechselt.

19. Nach einem schweren Unfall in der Nacht auf der Ostumgehung ist der Verkehr in der gesamten Innenstadt lahmgelegt. Ein Sattelschlepper war im Baustellenbereich umgekippt und hatte Feuer gefangen.

20. Leuphana-Präsident Sascha Spohn will als Präsident an die Uni Göttingen wechseln. Senat und Stiftungsrat der Georg-August-Universität haben sich mit großer Mehrheit für ihn ausgesprochen.

23. Elisa Patzelt aus Lüneburg und ihre Partnerin Stina Röbbcke gewinnen die Deutsche Meisterschaft bei den Ruder-Juniorinnen.

29. Lüneburgs Stadtrat beschließt eine Satzung, die dafür sorgen soll, dass nicht noch mehr Wohnraum nur an Touristen vermietet wird. Eigentümern kann eine Zweckentfremdung von Wohnraum untersagt werden.

## **Juli**

1. Lars Werkmeister tritt seinen Job als neuer Chef der Lüneburger Marketing GmbH an.
3. In Stadt und Landkreis Lüneburg haben in diesem Jahr 883 Schülerinnen und Schüler ihr Abitur abgelegt. Fünf erreichten dabei die Traumnote 1,0.
5. Schlagersänger Jürgen Drews ist der Star beim Rote-Rosen-Fantag. 4000 begeisterte Besucher kommen aus ganz Deutschland, um in der Serienwerft mit den Schauspielern zu feiern.
9. Der Forstbericht für Lüneburg fällt dramatisch aus. Die Folgen der langen Sommerdürre wirken über Jahrzehnte fort.
13. Der Favorit setzt sich beim LZ-Sport-Cup durch: Der Lüneburger SK gewinnt 4:0 gegen Gellersen.
19. Ein Jugendtrainer bei der Lüneburger DLRG soll mindestens fünf Jungen missbraucht haben. Der 26-jährige sitzt in Haft.
21. Zwei Segelflieger kollidieren am Himmel über dem Stadtteil Moorfeld. Einem Piloten bleibt zur Rettung nur der Fallschirm. Sein Flugzeug stürzt in der Gerhart-Hauptmann-Straße ab und landet in einem Gartenzaun. Anwohner werden nicht verletzt. Oberbürgermeister Ulrich Mädge fordert kurz darauf ein Flugverbot, die Luftfahrtbehörde sieht jedoch keinen Grund dafür.
27. Brandschutzprüfer haben auf dem Gelände der Herberge zur Heimat Sicherheitsmängel festgestellt. Nun muss ein Teil des Gebäudes nachgerüstet werden.
29. In Lüneburg sorgt ein Unwetter mit Starkregen für erhebliche Verkehrsbehinderungen und viele vollgelaufene Keller. Der Stadtverkehr ist lahmgelegt.

## **August**

5. Der historische Ewer ist voll Wasser gelaufen. Die Feuerwehr pumpt das Schiff aus. Die Reparatur wird aufwändig.
10. Der Bericht des Rechnungsprüfungsamtes zur Arena-Planung liegt vor und fällt deutlich aus: Die Prüfer monieren auf 63 Seiten eine unzureichende Steuerung der Planung, mangelhafte Unterlagen und Auftragsvergabe ohne Einhaltung der Vorschriften.
16. Lüneburg hat eine neue Schule: Die IGS Kreideberg startet mit vier 5. Klassen und einem Frauen-Duo an der Spitze.
22. Uni-Präsident Sascha Spoun bleibt doch in Lüneburg. Seine Absage an der Uni Göttingen begründet er mit schwerwiegenden Zweifeln an der Rechtmäßigkeit des Verfahrens.

Der VfL Lüneburg feiert seinen 125. Geburtstag und präsentiert sich dabei in seiner ganzen Vielfalt.



28. Bei einer Turmführung in St. Johannis erleidet eine Frau einen Schwächeanfall. Die Feuerwehr kommt mit dem Hubmastwagen und rettet die 73-jährige aus 40 Meter Höhe.

## **Oktober**

1. An der Leuphana beginnen 1.500 Erstsemester ihr Studium. Die gemeinsame Startwoche läutet ihre akademische Ausbildung ein.

5. Bei den Wettkämpfen um den Sülfmeistertitel haben die Marktbeschicker wieder einmal die Nase vorn. Gerd I. ist der neue Sülfmeister.

11. Nach dem Attentat eines Rechtsextremisten in Halle nehmen mehr als 300 Menschen an einer Mahnwache an der Gedenkstätte der ehemaligen Synagoge teil.

17. Ein Eklat während der jüngsten Lüneburger Ratssitzung zieht Kreise: Vorsitzende Christel John hatte dem Fraktionschef der Linken, Michael Pauly, das Wort entzogen, nachdem er die AfD als „rechtsextrem“ bezeichnet hatte. Die Linke will einen Antrag auf Abberufung der Ratsvorsitzenden einbringen.

19. Die Lüneburger Wandelwoche startet mit dem Thema „Weniger ist mehr“. Insgesamt 60 Veranstaltungen informieren zu dem Themen Klima, Energie, Mobilität, Ernährung und Integration.

24. Der Luftsportverein Lüneburg kämpft weiter für die Zukunft des Flugplatzes. Jetzt strengt er ein Bürgerbegehren an. 5.800 Unterschriften wären notwendig, damit die Stadt einen Bürgerentscheid veranlassen kann.

24. Im Rat der Stadt scheidet der Abberufungsantrag der Linken gegen die Ratsvorsitzende Christel John (CDU).

28. Die ARD sendet die 3.000. Folge der Roten Rosen. Dabei gibt es ein spektakuläres Feuer in der Gärtnerei zu sehen. Gedreht wurde bereits im August bei der Gärtnerei Müller in Oedeme.

## **November**

8. Zum zehnten Mal werden bei der Lünale die Lüneburger Wirtschaftspreise vergeben. 400 Gäste feiern mit den Preisträgern erstmals im Castanea Forum Adendorf.

16. Der Bürgerverein zeichnet Dr. Carola Rudnick als Bürgerin des Jahres mit dem Sülfmeisterring aus, sie ist die Leiterin der Gedenkstätte der Psychiatrischen Klinik.

21. Die Immobilienpreise in und um Lüneburg steigen laut einer Studie wieder stärker. Im Stadtgebiet klettern sie 2019 um 4,4 Prozent, im Umland um 3,6 Prozent. Erwartet werden für 2020 Preiszuwächse von rund sieben Prozent.

22. Mit einer Info Kampagne wirbt der Landkreis Lüneburg für das neue „Konzept Lünebus“, das erhebliche Verbesserungen im Personennahverkehr bringen soll. In Stadt und Kreis werden die Busse künftig in einem größeren Zeitfenster unterwegs sein, die Taktzeiten werden vereinheitlicht.

26. Das Landgericht Lüneburg verhängt Haftstrafen für das Trio, das bei Amazon in Winsen mehrfach einbrach und reichlich Beute machte. Ein Täter erhält eine Bewährungsstrafe.

28. Der Luftsportverein ist mit seinem Antrag auf ein Bürgerbegehren vorerst gescheitert. Der Verwaltungsausschuss der Stadt monierte formale Fehler.

## **Dezember**

5. Die Stadt legt eine Liste mit 734 Bäumen vor, die im Stadtgebiet gefällt werden müssen. Die Dürre der beiden vergangenen Jahre hat vielen Bäumen sehr zugesetzt.

11. Die historische Orgel in der Lüneburger St. Johanniskirche muss saniert werden. Die Kosten belaufen sich auf 1,9 Millionen Euro. Die Klosterkammer spendet 100.000 Euro für das Projekt.

11. Die Stadt hat das Wohnprojekt „Unfug“ an der Konrad-Adenauer-Straße aufgefordert, ihre Bauwagen zu entfernen. Die Bewohner hoffen, dass sich über die Politik eine Lösung finden lässt.

13. Die Bauarbeiten am Salü werden länger dauern als geplant. Noch bis 2021 müssen sich die Badegäste gedulden.

14. Für die von Henning J. Claassen geplante Kunstgalerie gibt es nach einigem Hin und Her einen Standort: Die Kunstsammlung des Lüneburgers soll künftig in einem Neubau auf dem Avacon Areal zu sehen sein.

14. Die ersten Lüneburger Geschäfte verbannen mit Blick auf die Klimadebatte Böller und Raketen aus ihren Regalen.

18. Am Lüneburger Handwerkerplatz soll ein bogenförmiger Bau mit vier Geschossen entstehen. Für die Pläne gibt es Lob von allen politischen Seiten.

18. Der Verwaltungsausschuss des Stadtrates gibt grünes Licht für eine Unterschriftenaktion, die ein Bürgerbegehren zum Erhalt des Flugplatzes zum Ziel hat. Damit nimmt der Luftsportverein die erste Hürde im Kampf um den Lüneburger Flugplatz.

20. Die Stadt Lüneburg profitiert von stark gestiegenen Bodenrichtwerten. Seit 2014 hat sie 180 Erbbaurechte erneuert. Die Einnahmen sind seither um 30 Prozent gestiegen.

24. Rund 70 der 250 Lüneburger KVG-Mitarbeiter sollen sich dienstunfähig gemeldet haben. Dabei soll es sich laut Busfahrern auch um Folgen auf die Beschwerden über den neuen Fahrplan handeln.

---

Ehe man tadelt, sollte man immer erst versuchen, ob man nicht verzeihen kann.

Georg Christoph Lichtenberg

## Heidelied

Ich reit auf grünen Wegen am Heiderand dahin,  
dem jungen Tag entgegen mit frohem leichten Sinn.  
Durch Heidekraut und Ried der Sommer Fäden zieht  
im leisen Herbsteswehen, und rings die Heide blüht,  
im leisen Herbsteswehen, und rings die Heide blüht.

Vallerie vallerä, vallerie, vallerie Varalleralla la,  
valleri vallerä, Valleri, vallerallala.

Hier fern vom wirren Leben Da draußen in der Welt,  
von Blütenduft umgeben, es mir gar sehr gefällt.

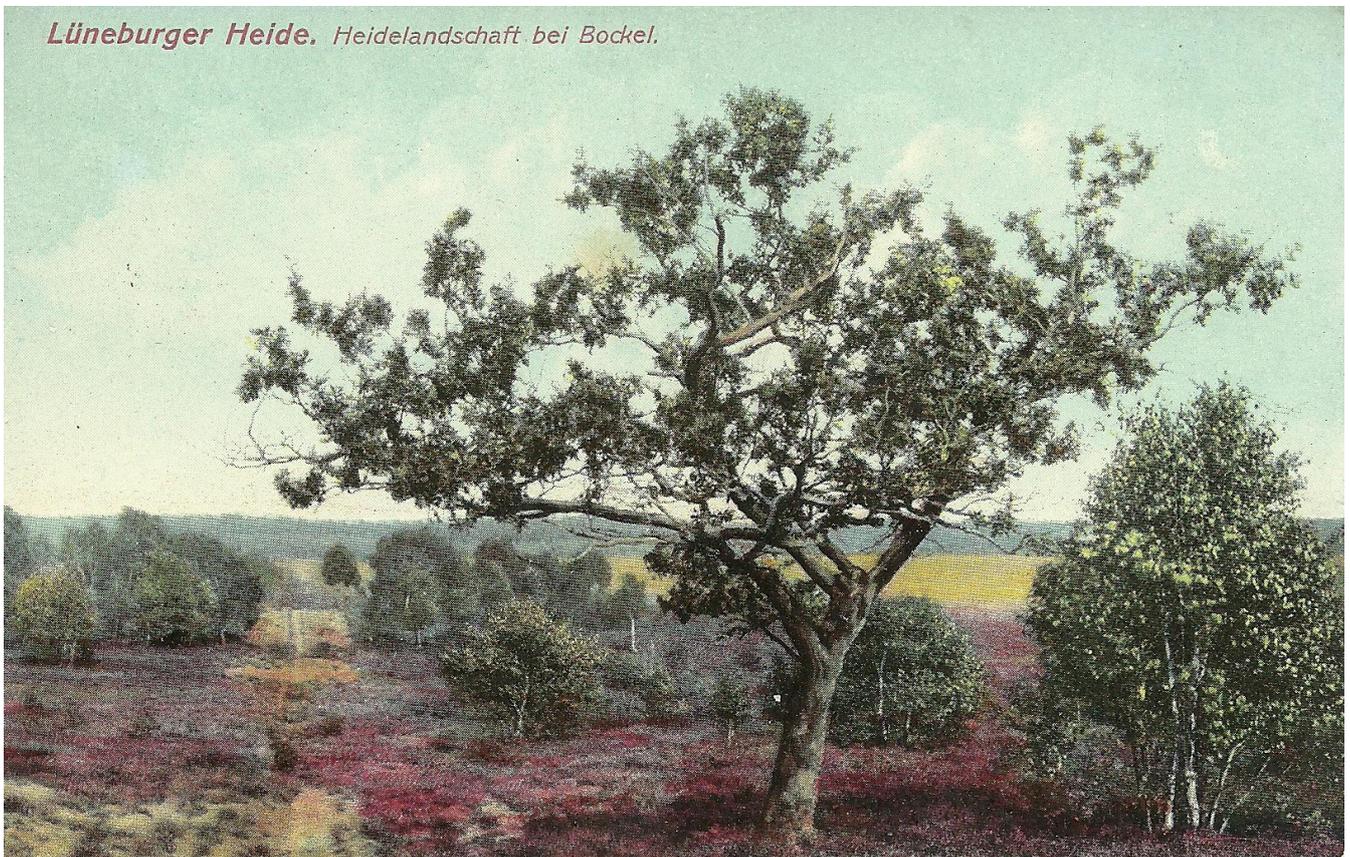
Die Morgensonne glüht, wie Diamanten sprüht.  
Der Tau auf all´ den Büschen, und rings die Heide blüht.  
Der Tau auf all´ den Büschen, und rings die Heide blüht.

Vallerie vallerä, vallerie, vallerie Varalleralla la,  
valleri vallerä, Valleri, vallerallala.

Der Menschen Hassen, Neiden, das soviel Glück zerbricht.  
Kennt hier auf brauner Heiden Den stillen Frieden nicht.

Vorüber weit hier zieht Frau Sorge, weil sie sieht,  
daß lauter Glück hier wohnt und rings die Heide blüht.  
Daß lauter Glück hier wohnt und rings die Heide blüht.

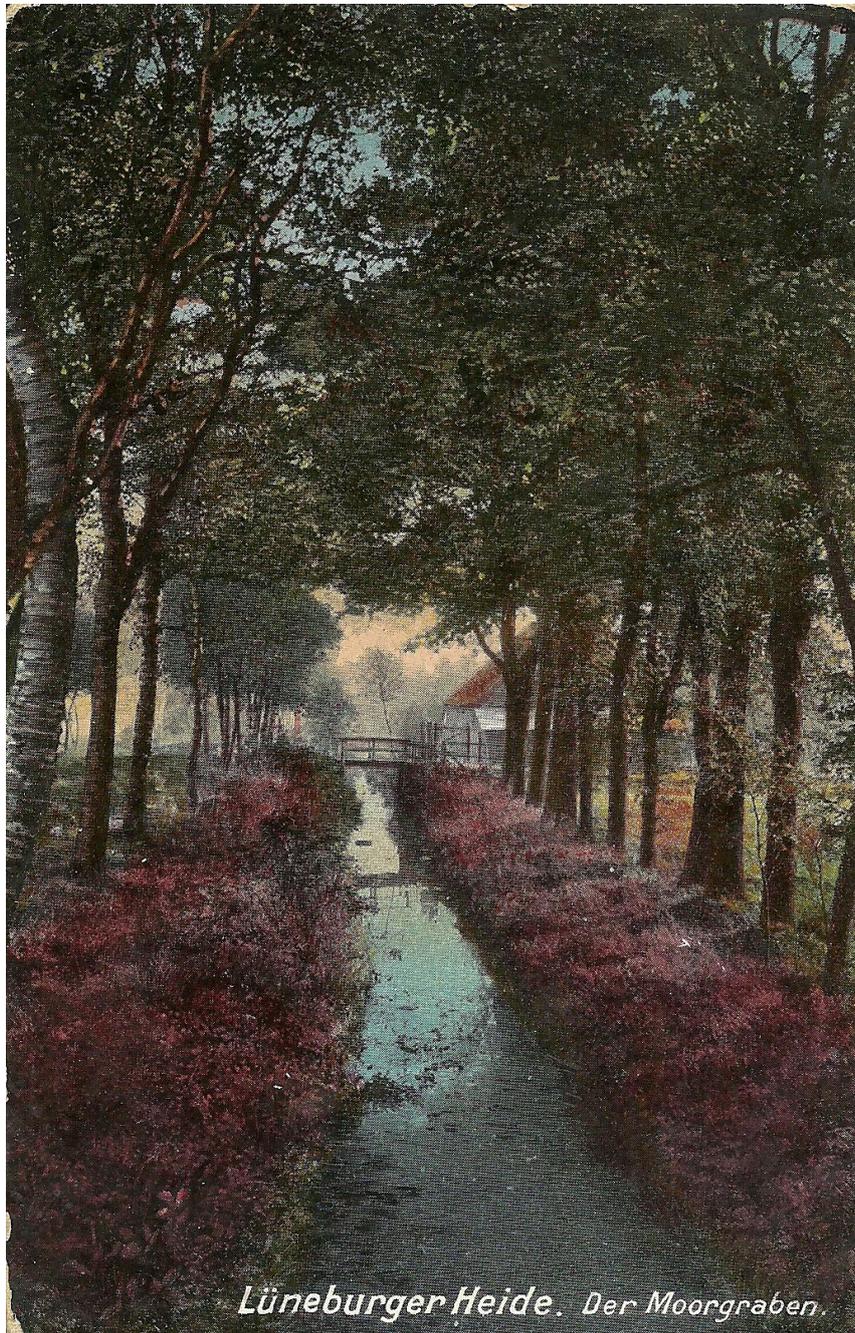
Vallerie vallerä, vallerie, vallerie Varalleralla la,  
valleri vallerä, Valleri, vallerallala.



Im Heidekrug zur Linde, da kehr ich durstig ein.  
Im frischen Morgenwinde sitz´ ich da ganz allein.  
Der Lerche Jubellied erquickt mir das Gemüt.  
Ich denk´ vergang´ner Zeiten, und rings die Heide blüht.  
Ich denk´ vergang´ner Zeiten, und rings die Heide blüht.  
Vallerie valleria, vallerie, vallerie Varalleralla la,  
valleri valleria, Valleri, vallerallala.

Und wenn ich wieder scheide von hier und weiter zieh´,  
wird´ ich auch fern der Heide es doch vergessen nie,  
wie dort durch Kraut und Ried der Sommer Fäden zieht  
im leisen Herbsteswehen, und rings die Heide blüht,  
im leisen Herbsteswehen und rings die Heide blüht.  
Vallerie valleria, vallerie, vallerie Varalleralla la,  
valleri valleria, Valleri, vallerallala.

Georg Wolgast, nach einer alten Volksweise



# Über Berg und Tal

Die Brücke der ‚B 4‘ – ‚Harz-Heide-Straße‘ – der Hasenburger Bach

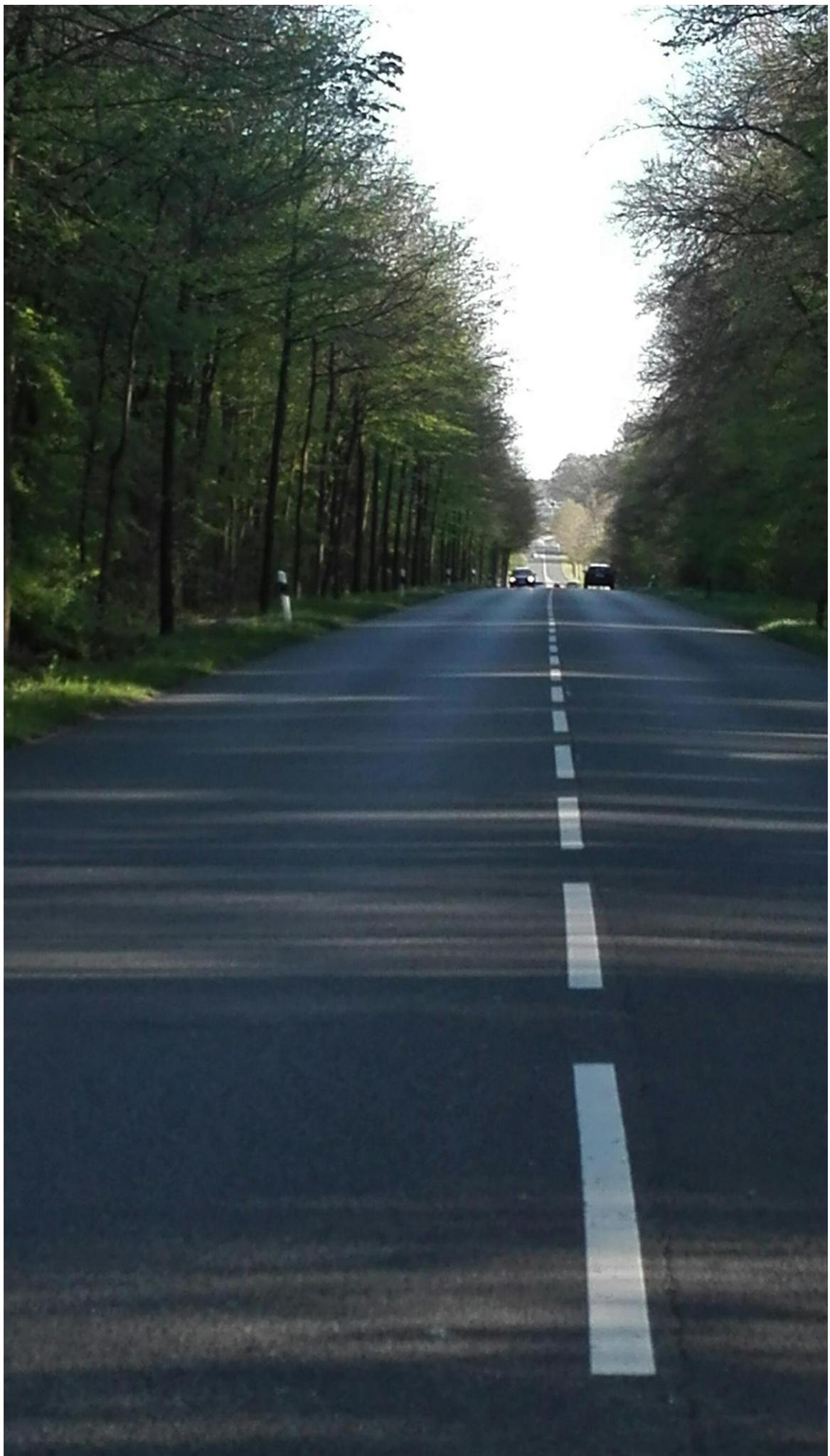
Dieter Rüdibusch

Die in der letzten Zeit durch schwere Verkehrsunfälle oft erwähnte Bundesstraße 4 verlief vor ihrer Verkürzung ursprünglich von Kiel nach Nürnberg. Ein Teil trägt heute den Namen ‚Harz-Heide-Straße‘ und verbindet die beiden touristisch schönen norddeutschen Landschaften Harz und Lüneburger Heide von Braunlage über Wolfenbüttel, Braunschweig, Gifhorn und Uelzen bis Lüneburg.

Wären da nicht die Erhebungen der Hochfläche der Melbecker Heide und des Bockelsbergs hinter Neu-Häcklingen, so könnten die von Süden Kommenden schnurgerade bis ans nördliche Ende der B 4/ Uelzener Straße an der Stern-Kreuzung schauen, in Luftlinie etwa sieben Kilometer weit. Die Strecke trägt in diesem Bereich mehrere Namen: Harz-Heide-Straße, Universitätsallee, Willy-Brandt-Straße, Munstermannskamp und schließlich Uelzener Straße mit altem Lindenbaumbestand. Die Namensgebung der innerstädtischen Uelzener Straße, die allgemein Hannoversche Landstraße hieß, erfolgte nach Errichtung der Beamtenvereinshäuser am 2. Dezember 1902.

Die Linearität der schnurgeraden B 4 ist typisches Merkmal einer in der Neuzeit gebauten Chaussee, also einer befestigten Landstraße. Darauf soll der Blick am Schluss dieses Beitrages gerichtet werden. Doch wie sah die Verkehrssituation davor aus?

Für die frühe Neuzeit verzeichnen die Karten des Malers und Kartographen Daniel Frese (1575, 1576 und 1580) von Lüneburg und seinem Umfeld keine geraden Überlandstraßen sondern westlich der Ilmenau nach Süden in der Landschaft verlaufende Wege. Vom Roten Tor und Sülztor bogen Routen ab, wobei die der heutigen Soltauer Straße den meisten Verkehr aufnahm und mit der Hasenburg an der alten Lüneburger Landwehr (ab 1397) als Kontrollstelle Ein- bzw. Ausfallpassage der Stadt war. Um Unterhalt und Zustand der Fernstraßen im Umland kümmerte sich die damalige Hansestadt Lüneburg im Gegensatz zu anderen Städten nicht, trat aber



bei Sicherheitsfragen (Überfälle, Beraubungen) und Rechtsfragen für die Passagen auf den Plan. Lüneburg war ein wichtiger Punkt im Netz der Fernwege u.a. zu den Hafenstädten an der Ostsee (Salzexport), nach Magdeburg, Bremen, Minden, Hildesheim, Hannover usw. Dies wird auch deutlich in der Kurhannoverschen Landesaufnahme, deren Blatt Lüneburg um 1774 gezeichnet wurde. Die beiden Postrouten nach Süden in Richtung Braunschweig und Celle/ Hannover sind darin rot markiert.

Die alte Strecke nach Braunschweig von Lüneburg aus war nach Uta Reinhardt „sozusagen zweispurig“ (Exkursionskarte von Niedersachsen, 1982). Der „Hessenkarrenweg“ führte über die Hasenburg im Bogen östlich nach Melbeck, Grünhagen, Ebstorf, Gerdau, Suderburg, Sprakensehl und bei Gifhorn über die Aller nach Braunschweig. Für den Fernverkehr ging es weiter nach Nürnberg und Wien. Die andere Trasse zog von Grünhagen weiter nach Bienenbüttel, Uelzen, Wrestedt, Hankensbüttel und stieß bei Gansen auf die vorgenannte Strecke.

Die heutige B 4 ins Braunschweigische war nicht nur Fracht-, Karrenweg und Poststraße. Sie wurde auch „Küchenpoststraße“ genannt, erhielten doch die Hofküchen der Residenz Braunschweig hierüber die aus dem Ausland über Hamburg bzw. Harburg importierten Genussmittel.

Wenn auch Glanz, Bedeutung und Reichtum der alten Hansestadt Lüneburg mit ihrem Salzexport über Lübeck in die Gebiete an der Ostsee spätestens mit dem 30jährigen Krieg verblassten und Lüneburg nach dem Tod des letzten Heideherzogs Georg Wilhelm (1705) von einer quasi reichsfreien Stadt zu einer herzoglichen Landstadt herabgesunken war, so hatte sie doch weiterhin verkehrstechnische Bedeutung. Als „südliche See- bzw. Hafenstadt“ wurden die mühevoll über staubige Landwege transportierten Waren am Stintmarkt auf Ilmenauewer umgeladen und konnten Elbe, Ost- und Nordsee erreichen. Nicht vorrangig die Landstraßen waren seit alters her wesentlich für den Handelsverkehr gewesen, sondern die schiffbare Ilmenau. „Sowohl der Salz Export als auch der Holzimport wurden maßgeblich über die Wasserwege abgewickelt“ (Niels Petersen, Die Stadt vor den Toren, 2016). Die zentrale Funktion Lüneburgs wurde darüber hinaus gefördert durch das seit dem 14. Jahrhundert bestehende Stapelrecht mit der Verpflichtung, die Waren in der

Stadt anzubieten, und das Umfuhrverbot, wozu die Sperre der Landwehr die Möglichkeit der Verkehrslenkung bot. Die Zollstation der Landesherrschaft befand sich in der schon früher quirligen und belebten Bäckerstraße.

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Hannover-Lüneburg-Harburg 1847 beendete das Stapelrecht und schuf neue Wirtschaft- und Verkehrssituationen. Die wirtschaftlich Leidtragenden waren die Fuhrleute, die sich denn auch vehement gegen den Bau der Eisenbahn gewehrt hatten. Über die in Reiseberichten früherer Jahrhunderte immer wieder geschilderten endlos erscheinenden Heideflächen hatten sie bis dahin ihre Gespanne gelenkt. Dabei war bei trockenem Wetter der Untergrund auch ohne vorhandene Befestigung befahrbar und jeder Kutscher nahm sich die Spur eines oder mehrerer Vorgänger, sofern nicht zu tief ausgefahren, oder schuf seine eigene. Je nach Bodenbeschaffenheit und Profil wichen die Überlandrouten bis zu mehreren Kilometern von der ursprünglichen Wegtrasse ab. Der Hessenkarrenweg bildete so bei Melbeck ein Wegbündel von zirka 60 Spuren aus.

Das Kartenblatt ‚Lüneburg‘ der kurhannoverschen Landesaufnahme von vor knapp 250 Jahren weist ein Gebiet aus, das damals zur Hälfte von Heide- und Moorflächen bedeckt war. Heute hat die Heide nur noch einen Anteil von einem Prozent der Landfläche. Nur 46 Einwohner pro qm bewohnten die magere Landschaft. In der sorgfältigen Kartenzeichnung sind wie manchmal auch heute noch in der Bodenstruktur alte Hohlwege und Profile mittelalterlicher Handelswege erkennbar. Ansonsten wird eine Kulturlandschaft des 18. Jahrhunderts abgebildet als noch die aus dem Mittelalter überkommenen Strukturen Besiedlung, Landschaft und Wirtschaftsverhältnisse bestimmten. Keine der eingezeichneten Straßen war gepflastert. Dennoch bahnte sich bald darauf ein Wandel im Wegebau an.

Nachdem 1371 mit der Erstürmung der Burg auf dem Kalkberg die Lüneburger Bürger die herzoglichen Soldaten vertrieben hatten, besaß Lüneburg seit dem 30jährigen Krieg (1637) wieder eine Garnison des welfischen Landesherrn, die 1772 ausgebaut wurde.

Vielleicht ist die nun geplante und umgesetzte Trassierung einer befestigten und gepflasterten Kunststraße (Chaussee) auch unter militärischem Gesichtspunkt zu sehen; Soldaten brauchen schließlich feste Wege, um zu marschieren.

Die kurhannoversche Landesaufnahme erfolgte auf Anordnung des damals regierenden Königs Georg III. von Großbritannien und Irland und Herzogs von Braunschweig-Lüneburg (1738-1820) durch hannoversche Ingenieur-Offiziere. Seit 1714 war das Kurfürstentum Hannover mit der englischen Krone in Personalunion verbunden und Georg III. der dritte Welfe auf dem Thron. Während seine beiden namensgleichen Vorgänger sich im britischen Königreich als Deutsche fühlten, ihre Stammlande des Öfteren aufsuchten und bei Besuchen in Lüneburg keine Jagd in der Gohrde ausließen, fühlte sich Georg III. als Engländer und sprach nur Englisch; seine Regierungszeit ist abgesehen von jener Königin Viktorias und Elisabeths II. mit sechs Jahrzehnten die längste eines britischen Herrschers. Wenn auch die nordamerikanischen Kolonien verloren gingen, so stieg das Vereinigte Königreich unter Georg III. nach dem Sieg über Napoleon I. doch weiter zur See- und Weltmacht auf.

Seine hannoverschen Stammlande hat Georg III. nie besucht, auch wenn die Georgstraße und der Georgengarten in Hannover an ihn erinnern. Die verwaltungspolitischen Einflüsse der Deutschen Kanzlei in London auf die Entscheidungen an der Leine waren intensiv, und Hannover profitierte von der landwirtschaftlichen und beginnenden industriellen Revolution in England, sodass die neuere Forschung von einer ‚frühen Globalisierung‘ spricht. Das besondere Interesse des Königs galt der Landwirtschaft, was ihm den Spitznamen ‚Farmer George‘ eintrug. Sein Leibarzt Albrecht Daniel Thaer wurde der Begründer der modernen Landwirtschaft in Niedersachsen und König Georg III. der Begründer der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Ein besonderes Hobby Georgs III. war das Sammeln von geographischen Karten. Die wertvolle Sammlung befand sich direkt neben seinem Schlafgemach, und er soll oft, wie Peter Barbe, Chef der Kartenabteilung der British Library zu erzählen weiß, mit dem Zeigefinger seine Länder und Straßen bereist haben.

Ob Majestät dabei auch die B 4 und die Brücke am Hasenburger Bach berührte?

Diese Brücke dürfte der Abschluss der neu angelegten schnurgeraden Chaussee von Melbeck nach Lüneburg gewesen sein. An der dem Bockelsberg zugewandten Ostseite der 1967 erneuerten Brücke unter der parallel zum sprudelnden Hasenburger Bach ein Holzsteg den Wandernern und Radfahrern Durchlass in die Lüneburger Schweiz bietet, ließ die



niedersächsische Straßenbauverwaltung seinerzeit dankenswerterweise drei Wap-



pentafeln sichern und nebeneinander am nördlichen Brückenbogen anbringen. Ein nachgeformter Stein am südlichen Bogen trägt die Jahreszahl der Straßenbaumaßnahme und vermutlich Brückenerneuerung. Die drei Wappensteine wohl aus Sandstein haben eine Größe von 25 x 25 cm. Nacheinander zeigen sie von links beginnend die ineinander verschlungenen Buchstaben „GR3“ für

„Georg Rex 3“ mit darüber schwebender Krone, dann eine schlichte Tafel mit der Jahreszahl 1789, dem Jahr der ursprünglichen Fertigstellung der Baumaßnahme, und schließlich einen Stein mit der Inschrift „KÖNIGL WEGBAU“. Die Brücke wurde demnach im Jahr der großen Französischen Revolution gebaut; vierzehn Jahre später sollten die Regimenter Napoleons über sie marschieren und die nördlichen Wellenlande besetzen. Am 4. Mai 1945 schließlich – vor 75 Jahren – wurde auf dieser Route eine Delegation der Deutschen Wehrmacht zur Unterzeichnung der Teilkapitulation der deutschen Streitkräfte in Holland, Dänemark und Nordwestdeutschland zu Feldmarschall Montgomery auf den Timeloberg bei Wendisch Evern geleitet.

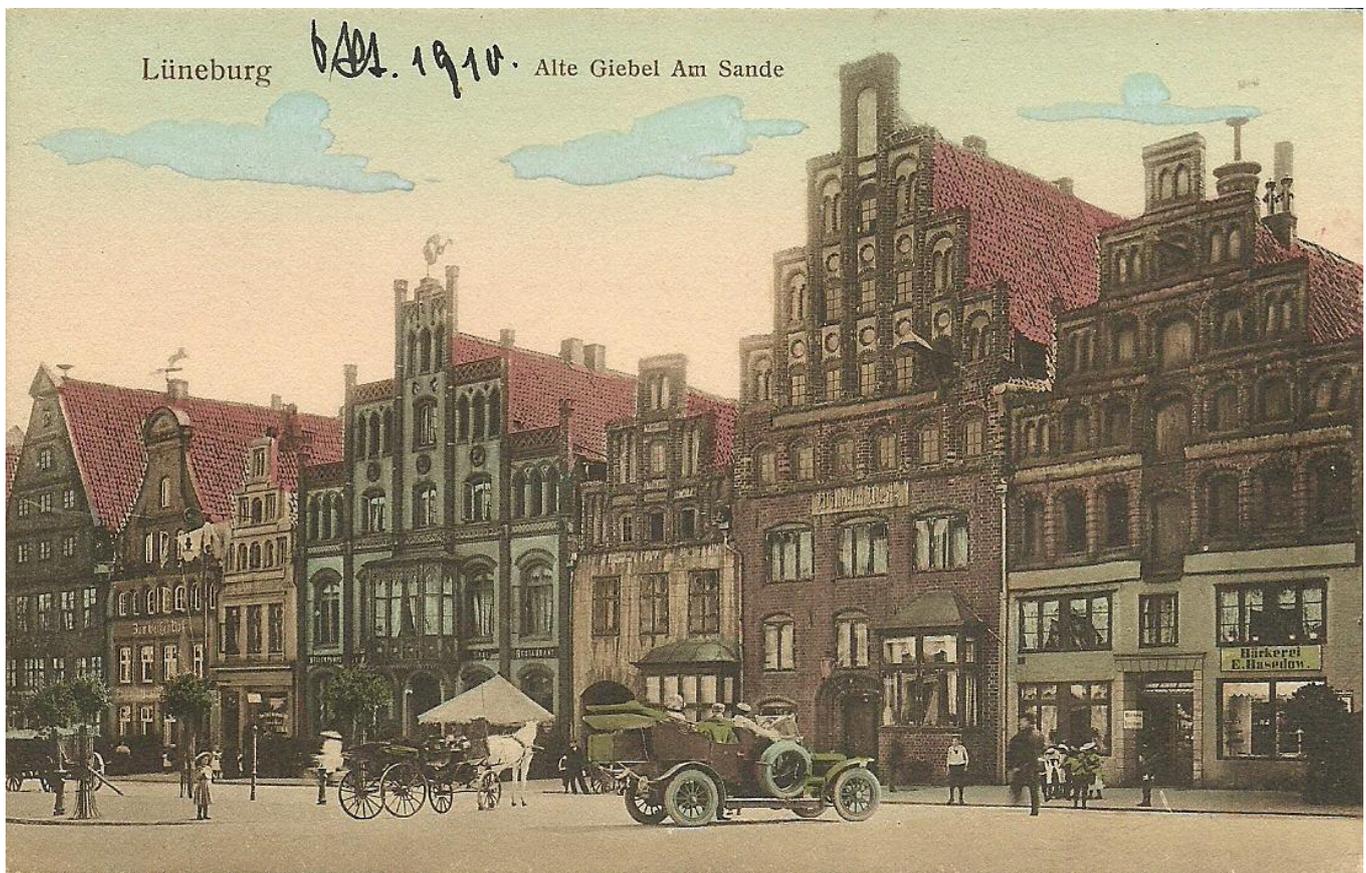
## Wir über uns

### Der Bürgerverein Lüneburg e.V.

- wurde erstmals 1889 gegründet und verschwand in der Nazi-Zeit,
- wurde am 29.6.1964 in Lüneburg erneut gegründet,
- ist parteipolitisch und konfessionell ungebunden,
- verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke,
- will die Liebe und Verbundenheit zur Stadt fördern und das Interesse der Bürger am öffentlichen Leben wecken,
- fördert Maßnahmen der Heimat- und Stadtbildpflege, der Kunst und Kultur, des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes,
- unterstützt gemeinnützige Bestrebungen,
- veröffentlicht die „Rot-Blau-Weiße Mappe“, in der unter anderem Lob und Tadel der wichtigsten Ereignisse in der Stadt zusammengefasst sind; Vereinsmitglieder erhalten die Mappe kostenlos,
- ruft jährlich eine engagierte Persönlichkeit durch Verleihung des Sülffmeisterrings zum Bürger des Jahres bzw. zur Bürgerin des Jahres aus,
- führt regelmäßig Vortrags- und Besichtigungsveranstaltungen durch, die allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen,
- initiiert eigene Projekte zur Bereicherung des Stadtbildes,
- hat mehr als 160 Mitglieder, darunter namhafte Kaufleute, Handwerker, Freiberufler, Beamte und Angestellte, kurzum: für das Wohl der Stadt engagierte Bürgerinnen und Bürger,
- ist Mitglied im Niedersächsischen Heimatbund, im Freundeskreis der Ratsbücherei und im Bündnis gegen Rechts,
- gibt für seine Mitglieder und Freunde fünf bis sechs Mal pro Jahr kostenfrei den Bürgerbrief, das Mitteilungsblatt des Bürgervereins Lüneburg e.V., heraus,
- wird gegenwärtig durch folgenden Vorstand geführt:

- |                          |                  |
|--------------------------|------------------|
| – Rüdiger Schulz         | 1. Vorsitzender  |
| – Herbert Glomm          | 2. Vorsitzender  |
| – Christiane Weber       | 3. Vorsitzende   |
| – Peter Sawalies         | 1. Schriftführer |
| – Manfred Balzer         | 2. Schriftführer |
| – Norbert Walbaum        | 1. Kassenführer  |
| – Jürgen Oetke           | 2. Kassenführer  |
| – Klaus Alpers           | Beirat           |
| – Rüdiger Curdt          | Beirat           |
| – Petra Güntner          | Beirätin         |
| – Juliane Meyer-Strechel | Beirätin         |
| – Dr. Dieter Rüdebusch   | Beirat           |

Eine Mitgliedschaft im Bürgerverein Lüneburg e.V. kostet im Jahr zurzeit 35 Euro für Einzelmitglieder, Ehepaare zahlen 55 Euro.



## Autorenverzeichnis, Bildnachweis, Impressum

- Glomm, Herbert                      Geboren 1942 in Berlin, verheiratet, zwei Kinder, seit Dezember 2005 begeisterter Lüneburger, Betriebswirt im (Un-)Ruhestand; seit Januar 2008 als 2. Schriftführer Vorstandsmitglied des Bürgervereins Lüneburg e.V., 2. Vorsitzender seit Januar 2011.
- Lotze, Hiltrud                      Geboren 1958 in Nordhessen. Kam 1988 zum Studium der Kulturwissenschaften nach Lüneburg. Mitglied des Deutschen Bundestages von 2013 bis 2017; seit 2001 Mitglied im Rat der Hansestadt Lüneburg.
- Rudnick, Dr. Carola                Geboren 1976 in Hamburg, verheiratet, drei Kinder, seit 2011 freiberuflich tätig, seit 2012 EU-Projektleiterin, seit 2015 wissenschaftliche und pädagogische Leiterin der „Euthanasie“-Gedenkstätte Lüneburg sowie Koordinatorin der Neugestaltung. Seit 1999 u. a. ehrenamtlich engagiert im Arbeitskreis Lüneburg Altstadt.
- Rüdebusch, Dr. Dieter            Ehemaliger Dezernent für Gymnasien bei der Bezirksregierung Lüneburg. Historiker für niedersächsische Regionalgeschichte. Beirat im Vorstand des Bürgervereins Lüneburg e.V.; Mitglied in zahlreichen kulturellen, historischen Vereinigungen.
- Schulz, Rüdiger                    Geboren 1951 in Lüneburg, Pensionär, verheiratet, drei Kinder, drei Enkelkinder, 1. Vorsitzender des Bürgervereins Lüneburg e.V. seit Februar 2001.
- Walbaum, Norbert                Geboren 1944, ab 1974 beim Landkreis Lüneburg, Fachdienst Ordnung, seit Dezember 2009 im (Un)Ruhestand, verheiratet, 2 Kinder, 1. Kassensführer des Bürgervereins Lüneburg e.V.
- Wolgast, Georg                    Geboren 1859 in Wittstock/Dosse, gestorben 1920. Seit Mitte 1898 Obergrenzkontrolleur in Cuxhaven, wo noch heute eine Straße nach ihm benannt ist. Dichter von Texten auf bekannte Melodien; hunderte seiner Lieder waren im ganzen Deutschen Reich bekannt, sind aber heute fast alle vergessen.

## Bildnachweis:

- Seite 15
- Seite 18
- Seite 7, 8, 11, 12, 15, 19, 24, 37, 39, 42, 49, 51, 57-59
- Seite 81,85
- Seite 4, 22, 27, 32, 37, 61, 65 bis 67, 72, 75, 78, 79, 87, 89

Hajo Boldt

E. Giesecking

Herbert Glomm

Dieter Rudebusch

Rüdiger Schulz

---

## Impressum:

Bürgerverein Lüneburg e.V.  
Tel.: 04131 / 5 22 88  
Waldweg 5, 21337 Lüneburg

[www.buergerverein-lueneburg.de](http://www.buergerverein-lueneburg.de)  
mail@buergerverein-lueneburg.de

Redaktion: Prof. Dr. Klaus Alpers  
Norbert Walbaum, Rüdiger Schulz  
Auflage 220 Exemplare

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg,  
IBAN: DE88 2405 0110 0057 0066 78,

## Kopie und Bindung:

Copy Shop and More GbR  
Inh. Steven Gerth  
Lüner Straße 2  
21335 Lüneburg  
Tel. 04131/4 59 32  
Fax 04131/40 39 74

[www.copyshop4u.de](http://www.copyshop4u.de)

Die Rot-Blau-Weißen Mappen des Bürgervereins Lüneburg e.V. werden in die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a.M. und Leipzig, der Gottfried Wilhelm Leibnizbibliothek in Hannover, der Ratsbücherei Lüneburg und des Stadtarchivs Lüneburg sowie des Museums Lüneburg aufgenommen.

